

Deutsche Wacht

(Früher „Cisler Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. 1.50, vierteljährig fl. 4.50, halbjährig fl. 8.00, ganzjährig fl. 15.00. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 5.20, ganzjährig fl. 10.00. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inzerate für unser Blatt alle bedeutenden Remonenzepeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herreng. 8. Administration Herreng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Declamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Aufendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 100.

Cilli, Sonntag, den 16. December 1883.

VIII. Jahrgang.

Am Scheidewege.

Die Weihnachtsferien des österreichischen Abgeordnetenhauses haben begonnen. Nach zehntägigem Beisammensein lehrten die Reichsboten wieder zu ihren häuslichen Penaten zurück. Die Constellation der Parteien ist indeß eine klarere, wenn auch keine freundlichere geworden. Die drohende Gewitterwolke einer Abstinenz-Politik der Vereinigten Linken hat verschiedenerseits eine Unbehaglichkeit erzeugt und die Gerüchte, welche in der verfloffenen Woche über einen bevorstehenden Rücktritt des Ministeriums Taaffe laut wurden, sind Vorzeichen, daß man die Eventualität eines Exodus der deutschen Abgeordneten doch ernstlich befürchtet. Die Entlohnungen, welche die einzelnen Parteien für ihre Gefügigkeit verlangen, übersteigen zudem den Vorrath der diesbezüglichen ministeriellen Reserven. Die stets begehrenden Polen verlangen mit Ungestüm die Decentralisation der Staatsbahnen, die genügsame Laubennatur der Tschechen fordert neue Beiträge zur nationalen Gleichberechtigung, die schwarze Nobelgarde des Fürsten Biechtenstein will eine frische Durchführungsverordnung zur Schulnovelle, die bildungsfaulen Slovenen wünschen slovenische Mittelschulen in Untersteiermark und die lebenswürdigen Dalmatiner die Entfernung des ihnen un bequem gewordenen Statthalters und einiger höheren Beamten, damit die einheimische Intelligenz endlich einmal zur Geltung gelange. Die Vereinigte Linke dagegen wünscht, daß nichts von Alledem geschehe. Da nun die Erfüllung der vor genannten Wünsche an und für sich Schwierigkeiten bereiten würde, dabei aber auch die Errungenschaft des Grafen Taaffe, ein Vollparlament geschaffen zu haben, illusorisch machen könnten, — so erscheint es allerdings begreiflich, daß sich eine Regierungsüberdrüssig-

keit einstellt. Graf Taaffe ist nach fünfjährigen Versöhnungsversuchen dahin gelangt, wo es heißt: „Crimen ex silentio, crimen ex voce,“ wo die Gewährung wie die Verfassung eines und desselben Wunsches nur Schaden kann. Wenn der Ministerpräsident auch von dem concilianten, regierungsbefreunden Theile der Vereinigten Linken eine Abstinenzpolitik nicht befürchtet, so sieht er es doch bereits ein, daß dieser Theil bereits von den Clubcollegen und noch mehr von den Wählern geschoben und gedrängt wird, daß Neuserste zu versuchen, er weiß es auch bereits, daß das deutsche Volk Oesterreich an den academischen Erörterungen, die, wie die Stimme des Rufenden in der Wüste, im Parlamente verhallen, keinen Gefallen mehr findet und gerne auf die Genugthuung verzichtet, seine Abgeordneten mit logischen und sachlichen Argumenten vor einer Majorität prunken zu sehen, die sich gleich den Gefährten des Odysseus von der Cluddisziplin Wachs in die Ohren träufeln ließ, um die allerdings nicht tyrenenhafte Stimme bitterer Wahrheit nicht zu hören. Was nützt es auch den Wählern, wenn ihre Abgeordneten glänzende Reden zu Fenster hinaus halten, was nützt es den Abgeordneten, wenn ihre Worte an den gepanzerten Ohren der politischen Gegner machtlos abprallen und wichtige Anträge gegen jede bessere Einsicht niedergestimmt werden.

Das Volk hat schon lange die Lust verloren zwecklose Proteste zu hören, und das ganze Interesse, das es heute der inneren Politik widmet, dreht sich lediglich um die nationalen Fragen, denn eine Besserung des materiellen Wohles hat es bereits zu hoffen verlernt. Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß gerade eine Regierung, welche den Völkern des Reiches reich durcheinander mengen wollte, nun streng gegliederte nationale Grup-

pen schuf und das erreichte, was dem eragivtesten deutschen Parteiministerium unmöglich gewesen wäre, nämlich eine deutschnationale Bewegung. Wir fürchten hierbei nur, daß Graf Taaffe, um diese Bewegung zu dämmen, in letzter Stunde auch die Deutschen zu versöhnen sucht und einige weichherzige Abgeordnete, an denen die Vereinigte Linke gerade keinen Mangel besitz; durch ein Einsengericht gewinnt. Fast scheint es uns, als ob die Bereitwilligkeit, mit welcher der Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr Smolka erklärte, daß er den Bericht über den Antrag Herbig, betreffend die Sprachenverordnung für Böhmen, sowie jenen über den Antrag Wurmbrand, betreffend die deutsche Sprache als Staatsprache, auf die Tagesordnung der nächsten, nach den Ferien stattfindenden Sitzung stellen werde, ein vereinbartes Avis wäre, endlich einmal den Deutschen auch einen Gefallen zu erweisen. Dieser Schein gewinnt an Bedeutung, wenn man erwägt, daß das Vorgehen des Herrn Präsidenten die Majorität gewaltig in Harnisch brachte und dieselbe nun auf Mittel sinnt, der Discussion und Abstimmung über obige Anträge auszuweichen.

Wie man uns von verlässlicher Quelle mittheilt, soll es dieserhalb bereits zu sehr bewegten Scenen gekommen sein und gerade die Abgeordneten aus den Alpenländern, welche ihre antideutsche, römilingische Gesinnung hinter einer deutschen Maske verbergen, klagten Herrn Smolka in bitteren Worten an, sie vor die peinliche Alternative gestellt zu haben, entweder für die gedachten Anträge zu stimmen und damit der Opposition zum Siege zu verhelfen oder durch ihr Botum gegen diese Anträge das ohnehin schwankende Vertrauen ihrer Wähler vollends zu untergraben und selbst das Kainszeichen auf die eigene Stirne zu drücken. Diese Eröffnungen consternirten auch, ganz ge-

Grazer Spaziergänge.

Gr. 13. December. Ein sonderbarer Titel, werden sich die Leser denken; wieder einmal eine übertriebene Naturschilderung, eine Reclame für Grazer Wirths- und Kaffeehäuser, die an den berühmten schönen Promenaden und Ausflügen, an denen die Stadt keinen Mangel leidet, gelegen und trotz ihrer hübschen Situation noch so manchen Platz für Gäste hätten, die ihres Kellers labenden Trunkes bedürftig wären. Doch weit gefehlt; es gibt in der Literaturgeschichte — wenn auch nicht in der gedruckten, so doch in der wirklichen — drei berühmte Spaziergänger: der Syrakusaner und zwei Wiener, wovon wieder die beiden letzten sich keines günstigen Leumundzeugnisses seitens der hohen Polizei bisher erfreuten. Denn die freiheitlich-deutschen Lieber A. Grün's werden nicht gerne von den polizeilichen Gehörorganen vernommen, denen es gewiß leid thut, daß diese herrlichen Gesänge schon zu alt sind und der Sänger zu berühmt ist, um „objectiv“ behandelt werden zu können. Der zweite Spaziergänger (Spitzer*) jedoch darf sich solcher Schonung nicht beklagen und so mancher seiner saty-

rischen und stets treffenden Enunciationen wurde der Lebensodem nach Eintreffen des Pflichtemplares bei der Polizei von der Parce, genannt Staatsanwalt, abge schnitten.

Diesen drei berühmten Spaziergängern nun, gefelle ich mich, ein in gleichem Maße unberühmter, zu, der ebensovienig durch Anciennität als Berühmtheit vor der Objectivitätsscheere des Staatsanwaltes gesetzt ist. Ohne auf die Vorbeeren meiner Vorgänger zu aspiriren, werde ich doch trachten, die Geißel der Satyre über den Rücken aller jener Herren und aller jener geehrten Institutionen und Körperschaften zu schwingen, die es vermöge ihres negativen Verstandes oder ihrer rückwärtlichen und deutschfeindlichen Gesinnung verdienen; ihre offenen und geheimen Thaten und halbverhüllten Pläne sollen in diesen Spalten ihre wohlverdiente Abfertigung finden.

Nachdem ich nun so den geschätzten Lesern mein Programm entwickelt habe, lade ich sie ein, mir auf meinen Spaziergängen gütigst Gesellschaft leisten zu wollen und eine eintretende Müdigkeit oder etwa gar Anwendungen des Gottes Morpheus mit einem kräftigen Schluck guten Getränkes zu bekämpfen.

Unser Gemeinderath darf wohl vermöge seiner autonomen Stellung vor allen Anderen

das Recht beanspruchen, hier in erster Linie in den Kreis unserer Betrachtungen gezogen zu werden. Zu seiner Ehre jedoch müssen wir gestehen, daß derselbe — unvorbehalten zukünftiger Zeitläufe und Ereignisse — uns für heute kein Räthsel zu lösen aufgegeben und keinen für das Wohl der Stadt bedenklichen oder doch höchst fragwürdigen Beschluß gefaßt hat; das Gegentheil in Bezug auf frühere Jahre zu verneinen, heiße entgegen der Wahrheit nicht die Ehre geben. (Der Leser möge diesen etwas geschraubt klingenden und schwer verständlichen Passus entschuldigen. Der Spaziergänger ließ, als gewissenhafter Chronist, den Wortlaut verschiedener gemeinderäthlicher und magistratlicher Erlässe im Geiste Revue passiren und wurde seine Denkkraft von dem daselbst herrschenden Antischimmel derart gefangen genommen, daß er auf dem Wege der Association zu einer ähnlichen Stilblüthe gelangte und sie seinen Lesern nicht vorenthalten zu dürfen glaubte.) So wenig nun der Gemeinderath als solcher die Ruhe der Stadt und ihrer Bürger gefährdete, um so viel mehr jedoch thaten dies die letzten Gemeinderathswahlen, die einem das Besuchen öffentlicher Locale gründlichst verleiden. Raum, daß ich mich nach angestrengter Tagesarbeit ruhebedürftig in das stille Winkelchen des Stammcafé's zurückgezogen, und der in

* Spitzer der Verfasser der „Wiener Spaziergänge“ in der „N. fr. Pr.“

waltig die slavischen Mitglieder der Majorität, welche instinctiv ein Unheil wider ihre Autorität witterten. Nun kann aber die Behandlung eines Gegenstandes, was er auch immer betreffen möge, durch die Macht der Argumente, die Abstimmungsmaschine der Rechten kaum irritiren, und glänzende Reden sind ja für letztere doch nur Phrasen. Woher also die Besorgniß?

Wir haben diesbezüglich unsere ganz eigenen Ansichten. Wir glauben eben, daß Graf Taaffe durch das Gespenst der Abstinenz-Politik vor die Alternative gedrängt wird, entweder das Abgeordnetenhaus aufzulösen oder es mit einer Versöhnung der Deutschen, die ihm gewiß ungefährlicher dünkt, zu versuchen. Ein solcher Versuch würde vielleicht das Vollparlament retten und die deutsch-nationale Strömung, die in der „Vereinigten Linken“ das Oberwasser zu gewinnen sucht, bis zu den nächsten Wahlen stauen.

Ein Capitel vom „Unverantwortlichen“ und von untersteirischen Hezcaplänen.

Marburg, 13. December.

Am 22. November l. J. erschien im „Slovenski Gospodar“, dem berühmten Spudnapf des hochwürdigen Doctors und Professors der heiligen Theologie und Erziehers des jungen Clerus in Marburg, ein mehr als drei und eine halbe Spalte langer Leitartikel, der mit gewohnter Wahrheitsliebe die Versammlung der „Gams“ vom 11. November behufs Gründung einer Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines dortselbst behandelte. Die Merkmale der Artikel des „Gospodar“: plumpe Bauernfängerei, gemeine Lüge und perfide Verleumdung qualificiren denn auch wieder den Leitartikel vom 22. November und zwar in solcher Art, daß wir den Lesern der „Deutschen Wacht“ einige „Pikanterien“ aus demselben kaum vor-enthalten können und dies um so weniger, als Ehren-Gregorec ohnedies wieder in Kürze beim „Weißen Ochsen“ in Gills absteigen wird, um einige Kleinigkeiten in der Postgasse zu ordnen, ist es ja doch interessant, kleine, charakteristische Züge aus dem Leben großer, in der Deffentlichkeit hervortretender Männer kennen zu lernen. Der geheimnißvolle „Unverantwortliche“ schreibt in dem benannten Artikel unter Anderem:

„Je näher der Stadt, desto näher dem Teufel gilt auch für unser armes Gams. Ein Bauer nach dem anderen geht zu Grunde, an dessen Stelle aber kommen Bürger. Es wird nicht lange dauern und wir werden die Bauern in Gams

Folge herannahenden Neujahres besonders dienstbesessene Ganymed die Leiborgane vor mir aufgestapelt hatte, trat schon der sonst so schweigsam seine „Wehrzeitung“ lesende Herr Major i. R. Sturmsfeder an mich heran und schnauzte mich an: „Nun Herr Doctor,“ — (ich habe schon mehrmals, aber immer vergebens, gegen diesen in Graz gefährlich gewordenen Titel protestirt) — „was sagen denn Sie zu dieser Infamie!? Man wagt es in einer Annonce, uns alte Soldaten einzuladen, dem sogenannten Major von diesem Bürgercorps unsere Stimme zu geben. Man identificirt uns, uns im Schlachtengewühle grau gewordene, mit einem solchen . . .“, der sein Lebtag kein Pulver gerochen, ja nicht einmal eine Kaserne von innen gesehen hat. Da sieht man wieder, was diese Civilisten vom Militär und seiner Stellung für eine Ahnung haben. Die Bank und sechs Jahre Stockhaus verdiente so ein Keel!“ Zum Glück für mich erschien soeben ein Kriegskamerad, dessen Eintreten den Major veranlaßte, in der Hand das Abendblatt der „Tagespost“, worin die verfängliche Annonce stand, die ihn so in Harnisch gebracht hatte, auf jenen zuzueilen, um so rasch als möglich diese neueste „Infamie“ ihm bekannt zu geben und eventuelle Schritte zu berathen, die die geschädigte Soldatenehre der Pensionirten wieder repariren

an den Fingern einer Hand abzählen können. Aber zu all' diesen Unzukömmlichkeiten hat sich das Häufchen Bauern noch den Deutschen Schulverein auf den Hals geladen.

Der Deutschhämmer, der aus Tirol eingewanderte Professor Nagels, der schon lange in Gams herum schnüffelt, hat dem Lehrer Graze, der unter Einem Gemeindefecretär ist, eine schöne Belohnung versprochen, wenn er ihm auch in Gams die Leute zum Schulvereine fangen hilft. (Welche Rohheit und Gemeinheit!)

Nach einem „geharnischten Sonett“ auf die narodni Judeze, nämlich die nationalen Judasse, die um einen Groschen Alles verrathen, was dem Ehren-Gregorec, wie er wenigstens behauptet, theuer ist, geht der Artikel an die Lösung der Doppelfrage, erstens, wer Professor Nagels, und zweitens, was der Schulverein ist. In Bezug auf die erste Frage besagt er, daß Professor Nagels ein eingewandertes Deutscher sei, der allem Slovenischen feindselig gegenüberstehe und als deutlichen Beweis hiefür führt er folgende „Thatfache“ an: „Feuer am 7. August schrieb und plauschte er in der „Tagespost“ etwas über Gams und sprach dort mit großer Freude und Befriedigung: daß die deutschen Bürger in Gams ein Grundstück nach dem andern in die Hände bekommen und daß die slovenischen Bauern einer nach dem andern sammt Besitz zu Grunde gehen. Wenn es also diesen Menschen freut, daß die slovenischen Bauern um den Besitz gebracht und dieser in fremde, deutsche Hände kommt, welcher Thor wird noch behaupten, daß ein solcher feindseliger Mensch Euer Freund sein kann.“

Um nun jedem Wahrheitsliebenden zu zeigen, welcher Sorte der Artikelschreiber ist, führen wir an, was in der „Tagespost“ vom 7. August in dem Feuilleton: „Gams bei Marburg“ stand: „Gams ist fast vollständig in deutschen Händen, deutsche Bürger der Nachbarschaft haben dort ihre großen Weingärten und überhaupt wirkt die Nähe der Stadt in solcher Weise auf den Character der Ortschaft ein, daß trotz gegentheiligter Machination das Deutschtum immer festere Wurzeln in dem freundlichen gelegenen Orte faßt.“

Das ist Alles. Daraus fabricirt der verleumderische Leitartikel des „Gospodar“ eine Notiz, die in hohem Grade geeignet erscheint, selbst die persönliche Sicherheit des Angegriffenen zu gefährden, da ja der gemeine Mann glaubt, was gedruckt ist, müsse auch wahr sein. Er kann sich eben nicht zur Höhe der Auffassung des Professors der Gottesgelehrtheit aufschwingen, daß der Geg-

könnten. Froh, so billigen Kaufes losgekommen zu sein, beginne ich, das Gute mir für den Schluß aufsparend, eine zuckersüße Veröhnungsphrase des „auchdeutschen“ Fremdenblattes zu lesen, als Herr Skriblerle, wohlthürter Magistratsbeamter, auf mich zutrat und, indem sich der Pharisäer noch erkundigte, ob er etwa säure, ohne das schon auf meinen Lippen schwebende „ja“ abzuwarten, mich sofort inquirirte, wer mehr Aussicht durchzudringen habe, Fechter oder Reuter; „denn wissen Sie“, setzte er schlau lächelnd hinzu, „ich bin auch Wähler dieses Wahlkörpers, und möchte — und man ist ja doch in gewisser Beziehung vom Gemeinderath abhängig — doch nicht einen wählen, dessen Gegner dann in den Gemeinderath kommt.“ „Ich dachte, alle zwei bringen durch“, versetzte ich, gleichzeitig dem in der Nähe befindlichen Zahlmarqueur meinen Obulus überreichend, und mit kurzem Gruße an dem verblüfften Skriblerle vorbeieilend, suchte ich das Freie zu gewinnen. Doch selbst auf der Gasse und in des Stadtparks stillen Gründen, wohin ich mich zuletzt flüchtete und wo sonst höchstens „lag damals in Garnison in Venedig“, „er war noch Hauptmann“ und dergleichen soldatische und kriegerische Reminiscenzenfragmente das Ohr erreichen, verfolgten mich diese Gemeinderathswahlen, die diesmal, wie wir schon ge-

ner vor allem mit der Waffe schändlicher Lüge und boshafter Verleumdung in seinem Schaffen und seinem Ansehen bedroht werden müsse.

Bezüglich des deutschen Schulvereins macht der lügenhafte Skribler folgende charakteristische Aeußerung: „Der deutsche Schulverein wurde vor einigen Jahren in Berlin, im Lutherisch-Preussischen gegründet. Die unserer kais. Regierung feindslichen Deutschen haben dann diese Verbindung „Schulverein“ auch bei uns zu verbreiten begonnen. Unsere kaiserliche Regierung aber sieht schon jetzt ein, daß der Schulverein noch andere Ziele verfolgt, als nur die armen Kinder mit Kleidern und Büchern zu betheilen und für den Unterricht in deutscher Sprache zu sorgen, da sie den kaiserlichen Beamten geradezu verboten hat, sich an diesem Vereine zu betheiligen. Hiemit ist doch genug erwiesen, daß der Schulverein nichts Rechtes und Empfehlenswerthes ist, denn sonst könnte die kaiserliche Regierung den Beamten nicht verbieten, sich an diesem Vereine zu betheiligen. Wer also ein ehrlicher Slovone und Freund der kaiserlichen Regierung ist, der wird Gehorsam schulden, wird sich zum Schulvereine nicht einschreiben lassen. Preussisches und Lutherisches wollen wir nicht haben.“

Wir sind Oesterreicher, der Preuße und dessen Helfershelfer geben nichts umsonst, wie auch der Satan, wie die Sage geht, kein Geld gibt, wenn ihr ihm nicht die Seele verschreibt.

Es wird dann weiter noch darauf aufmerksam gemacht, daß der Geistliche der Hirt des Volkes sei, dem es folgen müsse, weil er es allein gut mit ihm meint und in wahrem Sinne für den Frieden thätig ist.

Wenn diese Hirten so aussehen, wie Dr. Gregorec und sein Beiblatt oder die beiden Hezcapläne, von denen wir nunmehr erzählen wollen, dann wird das christliche Volk in Untersteiermark dahin kommen, daß es ebenso wie auf diese religiösen Spender der „religiösen Wahrheit“, auch auf diese selbst verzichtet. Der Artikel des Gospodar sollte noch einige Consequenzen haben. Nach dem Geständnis des hochwürdigen Caplan von Gams, des rühmlichst bekannten Herrn Cagran, überbandte der kleine Torquemada vulgo Gregorec, demselben 25 Exemplare zur Vertheilung. Der fromme Caplan, der auch das Amt eines Katecheten an der Gamser Volksschule versteht, entledigte sich dieses Auftrages in der Weise, daß er die 25 Exemplare des Gospodar, nachdem er den Leitartikel noch mit rother Tinte markirt hatte, unter die Kinder vertheilte, mit der Weisung dieselben ihren Eltern zuzustellen. Ein Artikel in welchem der Lehrer als Judas hingestellt ist, wird vor-

sehen haben — selbst in der in unserer Stadt befindlichen Pensionistengemeinde — pardon meine Herren für diesen civilen Ausdruck, ich wollte sagen Pensionisten brigade — eine Aufregung hervorbrachten, wie sie höchstens herrschen kann, wenn eines der zahlreich im Stadtpark aufgestellten Futternischen für den gefiederten Säger in Verlust gerathen oder angeheiterte Jungen unserer Alma mater, deren Vaterland im südlichsten Theil unserer Monarchie zu suchen ist, nächtlicherweile eine Stadtparbank „entwurzeln“ und quer über den Fußweg stellen. — Auch die „Deutsche Wacht“ wurde damals viel genannt, genannt in Kreisen, welche sich weder um Politik kümmern — ausgenommen, wenn sie auf der Bierbank das Thema discutiren, ob nächstes Jahr der „Ruß“ oder am End gar der „Preuß“ einen Krieg anfangen werden — noch um Nationalitätenfragen, da sie ja, so meinen diese Herren wenigstens — als Gwerbsleute auch vom Slaven für ihre gute Waare Geld erhalten. Die „Deutsche Wacht“ hatte damals in der ersten Hälfte des Novembers einen Artikel über die diesjährige Wahlbewegung gebracht, der zwar in scharfen Worten ein nur zu richtiges Urtheil über eine große Zahl unserer verehrten Mitbürger fällt. Dieser Artikel wurde nun in mehreren hundert Exemplaren, mit entsprechenden Randglosser: ver-

seinem Berufscollagen, dem Katecheten, dessen wahre Aufgabe an der Schule zu kennzeichnen wir wohl unterlassen dürfen, unter die Kinder vertheilt!!

Aber um des Himmelswillen, leben wir denn noch in einem Rechtsstaate, oder hat die slavische Hochfluth thatsächlich alles hinweggeschwemmt, was wir besaßen an Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe und guter Sitte, diesen Grundpfeilern jeglichen staatlichen Lebens?

Der Ortsschulrath von Gams bemächtigte sich alsbald in erster Weise dieser merkwürdigen Affaire und brachte sie vor den Bezirksschulrath. Am Nigoloabend gefiel sich der große Pädagog, Herr Cagran, noch in einer anderen Rolle — er schleppte nämlich als „Bartl“ die Dorfjugend von Gams hinter sich her. Bravo! Der zweite interessante Caplan ist der von Magdalena bei Marburg, der in Rothwein den Katechetendienst inne hat. Der würdige Mann, der in mehr als gewöhnlicher Weise die argumenta ad hominem liebt — Beweis hiefür, daß er seit kurzem schon beim dritten Stoc angelangt ist und einen Mädchen das Ohr beinahe zerrissen hat — kam in die Schule und sah, daß die Kinder deutsche Katechismusbücher vor sich liegen hatten. Wütend schleuderte er 12 — 15 Stück unter die Bänke. „Glaubt ihr, ich werde Euretwegen noch Deutsch lernen,“ brüllte der Hochwürdige die armen Kinder an. Daß ihr Euch nicht mehr untersteht diese Bücher in die Schule mitzunehmen.

Möge nie die Zeit kommen, wo das Volk dem fanatischen, unpristerlichen Clerus den Katechismus vor die Füße wirft mit den Worten: Lernt ihr selbst zuerst den Katechismus, bevor ihr uns darin unterweisen wollt. Auch diese Sache „hängt“ beim Bezirksschulrath, welcher wie wir soeben erfahren, die Beschwerden dem Consistorium abträgt.

Rundschau.

[Das Unfall-Versicherungs-Gesetz.] Das Abgeordnetenhaus wurde bald nach einem Zusammentritte durch den Entwurf eines Unfallversicherungsgesetzes überrascht, dessen wesentlichste Bestimmungen folgende sind: § 1. Alle in Fabriken, in Bergwerken und den dazu gehörigen Anlagen, in Hüttenwerken, in Brüchen und auf Werften beschäftigten Arbeiter und Betriebsbeamten, letztere jedoch nur, sofern ihr Jahres-Arbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt und anderen Bezügen 800 fl. nicht übersteigt, sind gegen die Folgen der beim Betriebe sich ereignenden Unfälle nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Gesetzes versichert. Dasselbe gilt von Arbeitern, sowie von Betriebsbeamten mit dem oben bezeichneten Jahres-Arbeitsverdienst, welche 1) in Gewerbebetrieben, die sich auf die Ausführung von Bauarbeiten erstrecken, oder sonst bei der Ausführung von Bauten

beschäftigt sind. Diese Bestimmung findet keine Anwendung auf solche Arbeiter, welche, ohne in einem Gewerbebetriebe der bezeichneten Art beschäftigt zu sein, lediglich einzelne Reparaturarbeiten an Bauten ausführen; 2) in Betrieben beschäftigt sind, bei denen Dampfessel oder solche Triebwerke in Verwendung kommen, die durch elementare Kraft, (Wind, Wasser, Dampf, Gas, heiße Luft, Electricität u. s. w.) oder durch Thiere bewegt werden. Diese Bestimmung findet keine Anwendung auf solche Betriebe, für welche nur vorübergehend eine nicht zu der Betriebsanlage gehörige Kraftmaschine benutzt wird; 3) in Betrieben beschäftigt sind, in welchen explodirende Stoffe erzeugt oder verwendet werden. Als Arbeiter, beziehungsweise als Betriebsbeamte im Sinne dieses Gesetzes sind auch Lehrlinge, Volontaire, Practicanten und andere Personen anzusehen, welche wegen noch nicht beendeter Ausbildung keinen oder einen niedrigeren Arbeitsverdienst beziehen. § 2. uf Eisenbahn- und Schiffsfahrtsbetriebe finden die Bestimmungen dieses Gesetzes nur dann Anwendung, wenn sie als integrirende Bestandtheile eines versicherungspflichtigen Betriebes lediglich für diesen bestimmt sind. Doch bleiben jene Arbeiter und Betriebsbeamten den Bestimmungen dieses Gesetzes unterworfen, welche zwar von Eisenbahn-Unternehmungen beschäftigt werden, auf welche jedoch das Gesetz vom 5. März 1869 ihrer Beschäftigung nach keine Anwendung findet. § 7. Im Falle einer Körperverletzung soll der Schadenersatz in einer dem Verletzten, vom Beginne der fünften Woche nach Eintritt des Unfalles angefangen, für die Dauer der Erwerbsunfähigkeit zu gewährenden Rente bestehen. Die Rente beträgt: a. im Falle gänzlicher Erwerbsunfähigkeit und für die Dauer derselben sechzig Procent des Jahres-Arbeitsverdienstes; b. im Falle theilweiser Erwerbsunfähigkeit und für die Dauer derselben einen Bruchtheil der unter a. festgesetzten Rente, welcher nach dem Maße der verbliebenen Erwerbsfähigkeit zu bemessen ist, jedoch nicht über 50 Procent des Jahres-Arbeitsverdienstes betragen darf. Dem Verletzten steht ein Anspruch auf Schadenersatz nicht zu, wenn er den Betriebsunfall vorsätzlich herbeigeführt hat. Wenn der Tod aus dem Unglücksfall erfolgt, so muß die Cassa die ortsüblichen Beerdigungskosten leisten und den Hinterbliebenen eine Rente gewähren, für welche die Berechnungen des § 7 Abs. 2 und 6 maßgebend sind. Die Wittwe erhält bis zu ihrem Tode oder ihrer Wiederverheirathung 20 pCt., jedes Kind bis zum 15. Jahre 10 pCt. des Jahresarbeitsverdienstes. Zusammen dürfen diese Renten aber nicht 50 pCt. des letzteren übersteigen. § 10. Die im § 1 vorgeschriebene Versicherung erfolgt durch besondere, zu diesem Zwecke zu errichtende Versicherungsanstalten, welche auf dem Grundsätze der Gegenseitigkeit beruhen. In der Regel soll für den Bezirk jeder Handels- und Gewerbekammer eine solche Versicherungsanstalt am Sitze der Kammer er-

richtet werden. Der Minister des Innern ist jedoch ermächtigt, den Bezirk der zu errichtenden Versicherungsanstalten in anderer Weise festzustellen und namentlich anzuordnen, daß für mehrere Kammerbezirke nur eine Versicherungsanstalt, oder daß für einen Kammerbezirk mehrere Versicherungsanstalten errichtet werden. In gleicher Weise ist der Minister des Innern ermächtigt, im einzelnen Falle den Sitz dieser Versicherungsanstalten zu bestimmen. Dem Minister des Innern ist ferner das Recht vorbehalten, die Bezirke der in Gemäßheit dieses Gesetzes errichteten Versicherungsanstalten zu ändern, mehrere solcher Anstalten zu einer einzigen zu vereinigen oder die Theilung einer solchen Anstalt anzuordnen. Von jeder solchen Verfügung ist bei den betheiligten Versicherungsanstalten ein Gutachten einzuholen. Die Versicherungsanstalten unterliegen der staatlichen Aufsicht nach Maßgabe der für andere Versicherungsanstalten geltenden und der besonderen, in diesem Gesetze enthaltenen Bestimmungen. Die besoldeten Beamten dieser Versicherungsanstalten sind in Eid und Pflicht zu nehmen. Zur Anstellung und Entlassung derselben ist die staatliche Genehmigung erforderlich.

Ungarn. [Die Roth-Civilehe] zwischen Juden und Christen, über die das ungarische Oberhaus seit mehreren Tagen sehr heftige Debatten führte, ist mit 106 gegen 103 Stimmen abgelehnt worden. Dieser negative Ausgang ist vorzugsweise durch den energischen Widerspruch der ungarischen Bischöfe herbeigeführt worden, die mit aller Macht das Zustandekommen des Gesetzes zu verhindern entschlossen waren. Der gesammte, hohe ungarische Clerus, der Fürst-Primas, Cardinal-Erzbischof Simor an der Spitze, hatte sich geeinigt, das Gesetz zu bekämpfen. In einer langen Rede, in welcher der Erzbischof die Civil-Ehe an sich als eine verderbliche Einrichtung kennzeichnete, ihre schädlichen Einflüsse auf das Familienleben darlegte, und sie für eine der religiösen Anpassung der Katholiken wie der Israeliten widersprechende Form der Eheschließung erklärte, bemerkte er u. A. Folgendes: „Im Kampfe zwischen Staat und Kirche haben sich die Kräfte der größten Staatsmänner erschöpft. Er wünsche nicht, daß Ungarn in diesen Kampf hineingezerrt werde. Ungarn sei umringt von vielen Feinden, man müsse daher das religiöse Volksthum stärken und nicht schwächen. Gebe Gott, daß die religiöse Ueberzeugung im Volke sich stärker erweise, als die Verlockungen der Vorlage, damit die Grundlagen der christlichen Familie im Lande nicht erschüttert werden. Was die angehoffte Amalgamirung der Israeliten mit der christlichen Gesellschaft betrifft, so genüge der Hinweis auf die tausendjährige Geschichte der Juden, um diese Hoffnung als trügerisch zu bezeichnen. Die Juden werden immer

Wo der Duff der Wasserlilie geblieben ist. *)

„Warum willst Du fliehen vor mir?“ sagte die Wasserlilie, „Warum mir verhehlen, was Dein Herz mir im Traum gestanden, was ich aus Deinem Auge längst mit Freude gelesen! Sieh, ich bin Dir ja auch gut und habe Dich liebgewonnen, wie sonst niemand! — so bleib, und laß uns Glück genießen, wie es wahr und vollkommen nur aus der Vereinigung zweier Herzen emporblüht, die sich lieben.“

Und der graue Vogel blieb; — er schaute die Lilie an mit der ganzen Kraft seines Blickes und senkte den Kopf zu ihr hinab im tiefen, überwältigenden Gefühl des Entzückens; die Lilie aber begann zu singen, und Lieder von Poesie, wie sie nie gehört waren quollen jubelnd aus dem offenen Kelch ihrer Blüthe; — so waren sie vereint, und jeder neue Tag mehrte das Glück ihrer Liebe.

Spectator.

*) Fechter und ein zweiter neuer Gemeinderath sind Fleischhauer.

*) Aus: „In sternheller Sommernacht.“ Märchen von Emil Jungmann. Frankfurt a. M. 1883. Verlag von S. Grobel. eleg. geb. 3 M. — Originell und der Beachtung werth sind die sieben reizenden Märchen die allen Freunden wahrer Poesie willkommen sein werden. Das Werkchen empfiehlt sich als ein werthvolles Festgeschenk für Frauen und Töchter.

in ihrer Isolirtheit verbleiben; wenn sie in die christliche Gesellschaft eindringen, so werden sie sich ihr nicht assimiliren, sondern dieselbe nur zerfetzen, denn die Juden waren immer nur Sklaven oder Verfolger. Wenn die Vorlage Gesetz wird, dann wird es bald nichts mehr geben, womit die Juden sich assimiliren sollen, denn sie werden ihre Eigenthümlichkeit ein der christlichen Gesellschaft aufprägen. Redner erklärte sich daher gegen das Gesetz.“ (Zustimmung.) Ein anderer Kirchenfürst, der Erzbischof Haynald äußerte ähnliche Ansichten und bezog sich dabei auf Preußen, indem er statistische Daten vorlas, welche in Preußen überhandnehmende Irreligiosität zu beweisen geeignet sein sollten. Zehntausende von Kindern werden gar nicht getauft und entstehe auf diese Weise eine neue Art von Heidenthum. Redner wünscht nicht, daß diese Verheerungen auf religiösem Gebiete auch in Ungarn Platz greifen.

England. [Friedensbürgschaft auf mindestens ein Jahr.] Eine „wunderliche“ Depesche geht der „Kölnischen Zeitung“ aus Paris zu. Dieselbe lautet: „Soeben erhalte ich Mittheilung von dem Inhalte eines vertraulichen Schreibens des russischen Ministers des Auswärtigen, Herrn v. Giers, aus Nizza an seinen Sohn, der Secretär bei der russischen Botschaft in Paris ist. In diesem Briefe erklärt sich Herr v. Giers sehr befriedigt von seinem Besuch bei dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh, und fügt hinzu, daß nach den Erklärungen Bismarcks er die feste Ueberzeugung erlangt habe, daß der europäische Friede mindestens auf ein Jahr verbürgt sei.“

Correspondenzen.

Cilli, 14. December (D.-G.) [Steuerbemessungen.] In der vorletzten Nummer der „Deutschen Wacht“ wurde ein Artikel veröffentlicht, der den Vorgang der hiesigen Steuerbehörde gegenüber der Cillier Sparcasse betraf, nachdem bereits in einem früheren Artikel, u. zw. in Nr. 86 Ihres geschätzten Blattes auf die traurigen Folgen aufmerksam gemacht worden war, die aus Anlaß dieser empfindlichen Zinseneinkommen-Besteuerung von auf steuerfreien Häusern haftenden Capitalien entstehen müssen. Der in dieser Sache uneingeweihte Leser beider Artikel dürfte sich aber immer noch kein klares Bild über den Vorgang der Steuerbehörde verschaffen können. Damit ihm dies aber möglich werde, wollen wir denselben durch ein Beispiel im Folgenden illustriren: Angenommen die Sparcasse hat ein Capital von fl. 2000— auf einem steuerfreien Hause hypo-

Aber kein Erdenglück ist von Dauer, und keine Freude ohne Neider. Das sollten die Weiden bald genug erfahren.

Auf dem See wohnte ein altes Gänse-Ehepaar, das hatte einen Sohn, der eben mündig geworden war und die Alten sagten: es wäre Zeit, ihn zu verheirathen. Aber da er bei dem alten Schwan, der ein weitläufiger Verwandter von ihnen war, und Onkel genannt wurde, in die Schule gegangen, so meinten sie, er sei viel zu gebildet und zu vornehm erzogen, um eine Gans zur Frau zu nehmen. Sie hatten sich deshalb weiter nach einer passenden Schwiegertochter umgesehen, und ihre Wahl war endlich auf die Wasserlilie gefallen. Der alte Gänsevater hatte zwar anfänglich Einwendungen gemacht: er glaubte nicht, daß die Lilie viel von der Wirthschaft verstehe, — aber seine Gattin die alte Gans hatte gemeint: das sei auch gar nicht nöthig; die Wirthschaft ihres Sohnes müsse doch ganz nach ihrer eigenen Einsicht und langjährigen Erfahrungen eingerichtet werden; das Commando über dieselben behalte sie auf den Fall selbst, und der jungen Schwiegertochter die tägliche Arbeit zu lehren und ihr Respect und Gehorsam beizubringen, da sei sie ganz die Frau dazu!

Dagegen wußte der Gänsevater nun freilich durchaus nichts einzuwenden, und eines Morgens erschien der alte Schwanonkel bei der Lilie als

theicirt, so macht das 5%ige Zinseneinkommen hievon aus fl. 100—

Hievon hat sie jedoch an die Selbeinleger an 4% Zinsen zurück zu zahlen fl. 80.— Die eigenen Regieauslagen, die mit Rücksicht darauf, daß die einlaufenden Geldbeträge nicht immer gleich zu lociren sind, mindestens ein 1/2% vom Gesamtdarlehenscapitale betragen, machen aus fl. 10.— fl. 90.—

Von diesen der Sparcasse nun verbleibenden Zinserträge pr. fl. 10—

soll sie aber an die hiesige Steuerbehörde eine Einkommensteuer von fl. 20— entrichten so, daß sie nebst ihrer Mühe noch eine Aufzahlung von fl. 10— aus Eigenem zu leisten hätte. Es ist kaum ernstlich anzunehmen, daß man die Sparcasse selbst zu so empfindlichen Opfern verurtheilen wollte; man müßte vielmehr darauf gefaßt sein, daß diese den Rückersatz dieser unerschwinglichen Last, von ihren Schuldnern den unglücklichen Besitzern solcher „steuerfreien Häuser“, denen die Steuerbehörde mit Ausnahme der Abforderung der 5% Reinertragssteuer selbst nicht beikommen konnte — fordern würde, ja fordern mußte. Und die Sparcasse hat dies auf Grund ihrer diesjährigen Verträge auch gethan. Vergeblich haben wir bisher in den Steuervorschriften nach dem Grunde gesucht, welcher einen so unerhörten Vorgang rechtfertigen könnte und ebenso vergeblich haben wir uns auch anderwärts erkundigt. Es ist uns noch kein analoger Fall zu Gehör gekommen. Es sei ferner noch erwähnt, daß die k. k. Finanzlandes-Direction Graz mit Erlaß vom 9. April l. J. 1860 auf Grundlage des Recurses einer Cillier Hausbesitzerin der in Folge einer solchen Steueranlastung ein Capital seitens eines Privatgläubigers gekündigt worden war, ausdrücklich entschieden hat, daß Zinsen von Capitalien die auf steuerfreien Häusern und zugleich auch steuerpflichtigen Grundstücken gemeinsam lasten einer Einkommensteuer nicht unterliegen. Ungeachtet dessen wurden aber seit jener Zeit wieder in ganz analogen Fällen solche Steuerbeträge eingefordert und auch eingehoben. Daß durch solche Vorgänge das Steuererträgniß des Bezirkes momentan gehoben wird, glauben wir zwar gern, aber man gebe hübsch acht, daß die Steuermaschine nicht ins Stocken gerathe oder gar breche. Mit der Sparcasse erwarten auch die durch diesen gegen sie geführten harten Schlag an ihren mühsam erwor-

Freiverber und, nachdem er ein langes und Breites über das große Glück gesprochen hatte, in eine so weit bekannte, ehrenfeste Familie kommen zu können, die seit länger als hundert Jahren schon das Bürgerrecht auf dem See habe, hielt er für seinen Neffen um sie an.

Die Lilie war durch die Liebe des kleinen grauen Vogels zu beglückt, um ihren Widerwillen gegen solche ihr zugemuthete Verbindung ganz verbergen zu können, und wenn sie auch gutherzig genug war, um den wunderlichen Antrag durch kein kränkendes Wort zu erwidern, und bloß sagte, daß ihr Herz bereits einen andern gewählt habe — so fühlte sich der Schwanonkel durch diese Abweisung doch sehr beleidigt und zog mit dem erhaltenen Korbe voll Ingrimm von dannen.

Wer aber beschreibt die Entrüstung der Gänsefamilie, als der Onkel den abschlägigen Bescheid überbrachte. Der verschmähte Bräutigam vergaß seine ganze seine Bildung und Wohlerzogenheit und kramte so viel Schimpfworte aus, daß man ein ganzes Buch davon hätte vollschreiben können. Der Vater suchte verächtlich — aber nur mit einem Flügel, denn er sagte: beide Flügel zu zucken, ist die Geschichte nicht werth! er habe es immer gesagt, daß die Lilie ein ganz verwahrlostes Geschöpf sei, mit dem sich anständige Bürgerleute gar nicht abgeben dürfen; die Gänsemutter aber gerieth vor

benen Besizthume bedrohten Besitzer mit Zuversicht eine günstige und gerechte Entscheidung seitens der Oberbehörde.

Von der steiermärkisch-croatischen Grenze, 12. December. (Orig.-Corr.) [Sauerbrunner Schattenbilder. Windisch-Landsberger Gemeindevahlen.] Beginnen wir also mit Sauerbrunn, das in jüngster Zeit durch seine national-clericalen Fantasten, die den Frieden des sonst so ruhigen Curortes trübten, mehrfach zu reden gab. Wenn wir hiebei einige Personen namentlich anführen, so mögen es dieselben dem Marburger Veröhnungsrevolver danken, welcher in seiner letzten Nummer mit einer Generalbenennung der landschaftlichen Beamten und sonstiger Herren debutirte. Die Nationalhelden in und um Sauerbrunn haben in der Person des in der „D. W.“ bereits gekennzeichneten Caplans Decorti einen respectablen Zuwachs erhalten. Dieser Jüngling, von Windisch-Feistritz, wo er keine Gelegenheit hatte seinen Muren nachzugehen, hieher verpflanzt, fählt in sich den Beruf das „slovensko drustvo“ denn doch lebensfähig zu machen. Bis jetzt wollte dieses Embryo der schwarzbeschatteten Gesellschaft sich leider nicht entwickeln. Doch lassen wir diesem neuauftretenden Gestirne am beschränkten nationalen Himmel seine Freuden und betrachten wir einmal das Hauptquartier der schwarzen Gilde. Wo befindet sich daselbe? Unter der Pfarrkirche Hl. Kreuz steht ein bescheidenes Häuschen und in diesem bescheidenen Häuschen ist ein mehr als bescheidener Kramladen mit daranstoßendem Schanzzimmer etablirt, vor dem Portale hängt ein bescheidenes Schildchen mit der vielbedeutenden Firma „Ogrizekovi sinovi“. Der „Chef“ dieses zusammengewürfelten Geschäftes, ein kaum den Vehrjahren entwachsenen Männchen, das nur durch Handel mit Eiern nach deutschen Gegenden, mit dem e t s c h e m Capitale seine Existenz fristet, ist, natürlich aus purer Dankbarkeit gegen seine deutschen Nährväter, die Seele dieser deutsch- und geistesfeindlichen Verbindung — und der Herbergsvater derselben. Sobald sich die Schatten der Nacht auf das freundliche Gesilbe von Sauerbrunn lagern, schleichen die ehrenwerthen Mitglieder dieser mehr als gekennzeichneten Gesellschaft, aus dem nahen Pfarrhose und Schulgebäude in das düstere Stübchen bei Ogrizekovi sinovi, das sich durch seine Düstereit vollkommen qualificirt, das Clublokal solcher Lichtfeinde zu sein. Wenn wir bemerken, daß dieses düstere Clublokal kaum Raum für 10 Menschen bietet, so kann man leicht ausrechnen, wie groß die Anzahl dieser düsternen Brüderschaft bei Ogrizekovi sinovi ist. Sogar der Volkswitz hat sich schon dieses lieben slovenski drustvo, ihrer Herberge und ihres Herbergsvaters bemächtigt und man singt ein ganz artiges Liedchen darüber: ein Zeichen, welcher Sympathie sich diese

Merger und Bosheit ganz außer sich. Sie hatte in voreiliger Geschwätzigkeit die Verlobung, als im Stillen bereits vollzogen, schon in der ganzen Nachbarschaft herumgesprochen und alle guten Freunde und Verwandten zu der großen Hochzeit geladen, die in den nächsten Tagen stattfinden sollte — und nun schlug die Lilie die Ehre aus, ihres Sohnes Frau zu werden, und hatte ihr Herz einem anderen geschenkt.

„Na, warte nur!“ sagte sie, „das soll sie nicht umsonst gethan haben — die hochmüthige Närrin mit ihren eintönigen Singang! Erst will ich erfahren, welchen Tölpel sie meinem Sohn vorgezogen hat — und dann wehe ihr und ihm!“

Sie legte sich nun einen ganzen Tag lang im Schilf auf die Lauer, und als sie nun den fremden grauen Vogel auf dem Blätterteppich bei der Lilie sitzen sah und hörte, wie diese ihm die zärtlichsten Liebesworte in leisem Liede zuflüsterte, da schwur sie grimmig Rache und erjann einen Plan, das Glück der Weiden für immer zu zerstören.

Sie ruderte nun eilig hinüber zu der alten Ente, welche im Köhricht wohnte. „Ach, Frau Mähme,“ sprach sie und ließ schnell ein Paar Thränen fallen — „was erlebt man nicht henzutage für schreckliche Dinge!“

„Ja,“ sagte die alte Ente, „die Welt ist zuverderbt geworden!“

Verbindung erfreut. Aber bald hätten wir vergessen des Abjutanten der dortigen Clerisei, nämlich des feinfühlernden lebenswürdigen Oberlehrers, Strabelius, — der Perle der untersteir. Lehrerschaft — zu gedenken. Was sich dieser unübertreffliche Pädagoge gegen Kinder jener Personen, die dem deutschen Schulverein beigetreten, erlaubt, grenzt in das Unglaubliche. Abgesehen, daß diese armen Kinder allen möglichen Chicanen ausgesetzt sind, ist es Ihnen auch verboten worden, deutsch zu sprechen! Unerhört! und dies läßt man sich von einem Menschen bieten, der ohne Kenntniß der deutschen Sprache, ohne deutsche Bildung, heute im nahen Brestovez — seiner Heimath — in baumwollenen Hosen und barhenten Spenser die Ohren dressiren müßte, für welche Beschäftigung er übrigens Anlagen haben soll. Mehrfache wohl begründete Klagen dürften denn doch endlich bewirken, daß dieser „Musterlehrer“ im vollsten Sinne des Wortes, Hl. Kreuz, eventuell Sauerbrunn, baldigt den Rücken kehren wird. — Von Sauerbrunn längst der Sottel ist es nicht weit nach Windisch-Landsberg, dem aus dem jüngsten kroatischen Rummel mehrfach genannten vorgehobenen Posten deutscher Kultur, wo übrigens seit der glorreichen Anwesenheit des neuen Pfarrers versucht wird, dem nationalen Geiste auch Schwingen zu geben. Wie weit dies führte, mag die Thatsache bezeugen, daß während der croatischen Unruhen die Behörde es für nothwendig erachtete, zweien hervorragenden Persönlichkeiten — natürlich Mitgliedern des nationalen Casinos — besonders beobachtende Fürsorge zu widmen. Diese Casinoten haben eine ungeheure Niederlage erlitten. Die Reclamation zweier sehr sonderbaren Personen gegen die im Juli l. J. vorgenommene Wahlhandlung wurde zurückgewiesen und die Anordnung getroffen, sofort die Neuwahl des Bürgermeisters vorzunehmen. Der jetzige Gemeindevorsteher und seine alter ego, sowie ein Müller, dem in seiner grenzenlosen nationalen Wuth jeder Anstand abhanden gekommen ist, sollen sich über diese Niederlage nicht lassen können, und dürften, ehe diese Zeilen in Druck gelegt werden, schier von Schmerz schon verfloßen sein. Der diese Niederlage miterlebende Pfarrer weiß sich wenigstens im — Kartenspiel zu trösten; er glaubt auch seiner Ehre nichts zu vergeben — wenn er Bauernknechte zu einem Spielchen animirt und sie von ihren irdischen Kreuz — ern befreit oder Gedächte ihm eine Erleichterung verschaffen. Eine Freude muß der Mensch doch haben.

Sauerbrunn, 14. December. (D.-C.) [Unserer Unruhestifter.] Gerne würden wir auf Angriffe persönlicher Natur verzichten, wenn uns der Kampf, welcher gegen uns geführt wird, nicht dazu zwingen würde. Die Correspondenzen

„Das heißt — die junge Welt!“ sagte die Gans, „denn wir sind die alten geblieben.“

„Ja, wir sind die alten geblieben,“ sagte die Ente. „Was ist denn vorgefallen?“

„Ach, Frau Muhme,“ begann nun die Gänsemutter zu erzählen. „Sie wissen doch, daß mein Sohn mit der Jungfer Wasserlilie da draußen verlobt ist!“

„Ja,“ sagte die Ente, „nächsten Sonntag ist die Hochzeit, und da solls ja wohl Karpfenköpfe mit frischen Meerlinsen und Moorbwasser geben.“

„Ach, Gott soll uns bewahren!“ lamentirte die Gans. „Sehen Sie, Frau Muhme, ich war eigentlich immer gegen diese Heirath, denn ich halte nicht viel von den Blumen, die den ganzen Tag nur an Puz und Duft denken, die Hände in den Schoß legen und nichts von der Wirtschaft verstehen — ich hätte es weit lieber gesehen, wenn mein Sohn in der Verwandtschaft geblieben wäre; aber wie junge Leute nun sind heutzutage — das will immer etwas besonderes, namentlich, wenn sie so viel Bildung studirt haben, wie unser Sohn; und wenn auch der Mann sich überreden läßt von dem Jungen — was bleibt da einer armen Frau und Mutter anders übrig, als nachzugeben — nur um des lieben Hausfriedens willen! Nun schwimme ich denn heute einmal hinüber, um mich bei der Jungfer 'mal umzusehen — was meinen

aus Sauerbrunn in der „Südsteirischen Post“ haben ein derartige Fassung, daß man sie süglich nicht übergeben kann. O ne uns in Details dieser, jeder ehrlichen Kampfweise Hohn sprechenden Auseinandersetzungen einzulassen, da sie ja doch nur lügenhafte und entstellte Entgegnungen nach sich ziehen würden, sehen wir uns genöthigt, sogleich zum Kern der Sache überzugehen. Seit langer Zeit wird von einer, in der Oeffentlichkeit schon wiederholt gekennzeichneten und allgemein bei Seite geschobenen Person gegen die Sauerbrunner Verhältnisse im südsteirischen Schreiblatte gelärmt und gelogen. Wer der Autor dieser ritterlichen Aufsätze ist, das ist uns allen bekannt, doch wird es nicht schaden, wenn wir es sagen, daß er im Sauerbrunner „Narrenthurme“ wohnt. Dieser Herr, dem Amerika zu klein geworden, suchte sich ein Ruheplätzchen in unserem idyllischen Curorte und begann, dem Himmel sei es geklagt, wirklich einen gewissen Einfluß auf den Curort zu üben. Nun, dieser Einfluß ist vorbei und mit langer Nase mußte der deutsche Amerikaner abziehen. Kurze Zeit zurückgezogen, konnte er sich, weil für ihn unnatürlich, nicht mehr zurückhalten, er mußte wieder mit Scandalen beginnen, wie er es stets gewohnt war. Zunächst war es die „Südsteirische“, welche ihm mit aller Lebenswürdigkeit ihre Spalten öffnete. Nachdem er hier seine rabiate Weisheit zu Markte gebracht, durfte er es wagen, einen Schritt weiter zu thun. Da allirte er sich, obschon als Protestant bei der Geistlichkeit ursprünglich verhaßt, mit den katholischen Caplänen von Hl. Kreuz und deren nationalen Mitschreibern, den kampfesmuthigen Lehrern. Das Product dieser Prachtverbindung war die letzte Correspondenz in der „Südsteirischen Post“, die an Hirnrichtigkeit schon ihres Gleichen sucht. Glaubt denn dieser Narrenthurnbesitzer mit seinen allerneuesten Freunden vielleicht, daß sich Diejenigen, die er litaneiarig anführt und an den Pranger stellt, über seine weisen Auseinandersetzungen ärgern? Fehlgeschossen, sie thun das Gegentheil, denn über derlei blödes Gewäsche kann und muß man nur lachen. Also nur frisch weiter geschimpft gegen den „Deutschen Schulverein“ Sie haben ja Grund, Sie sind ja ein „Amerikaner.“ Folgendes, über dieses Prachteremplar überseeischer Strichvögel, können wir der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten. — Nachdem sich unser Yankee von allen seinen zuvor so heiß geliebten Freunden, deren Freundschaft Himmel und Erde fest zu halten schien, verlassen und verspottet sah, verfiel er auf einen recht guten Gedanken, an den „dummen Sauerbrunnern,“ wie sich seine Herrlichkeit auszubringen pflegt, zu zeigen, daß man auch Hirn im Kopfe habe. „Ich will österreichischer Staatsbürger und Sauerbrunner Gemeindeange-

Sie, was ich da erleben muß? Denken Sie sich Frau Muhme, hat dieses sittenlose Geschöpf einen anderen Liebhaber bei sich, und ich komme gerade dazu, wie sie sich umarmen.“

„So?“ sagte die alte Ente und schüttelte den Kopf — „aber findet denn der Hochzeitschmaus statt?“

„Ach, das ist's ja eben,“ jammerte die Gänsemutter, „mein armer Sohn hat sich über diese Treulosigkeit so geirrt —“

„Daß er gestorben ist —?“ frug die Ente; „nun, dann könnt Ihr ja die Karpfenköpfe beim Leichenschmaus geben!“

„Nein, gestorben ist er nicht,“ sagte die Gans, „aber er will nun gar nicht heirathen und aus Verzweiflung in die weite Welt gehen.“

„Dann gibts also keinen Schmaus?“

„Nein, wir haben alles abbestellen müssen.“

„Hört einmal,“ sagte die Ente, „diese Lilie ist ja eine ganz nichtswürdige Creatur!“

„Ja, sie hat keinen Character; aber was kann man von jemand, der so ohne alle mütterliche Erziehung aufgewachsen ist, besseres verlangen? Mich können solche Geschöpfe immer dauern, denn die Verführung hat mit ihnen leichtes Spiel.“

„Wer ist denn der Verführer eigentlich?“

„Ja, das ist's ja eben,“ sagte die Gänsemutter, „wenns noch einer wäre, der hierher gehörte, wollte ich noch gar nichts sagen! aber

höriger werden“ — so sprach und schrieb er. Doch o weh! ein furchtbarer Schabernak machte ihm seinen Plan zu nichte. Von 13 Gemeinde-Ausschüssen stimmten 11 gegen diese Acquisition: zwei, dessen Schuldner, erhoben sich schlichtern und gaben für ihn, erzwungen, die Stimme ab. Wenn diese beiden armen Opfer sich von ihrer Schuld frei machen hätten können, was glauben Sie, edler Ritter, wie hätten sie gestimmt? Also damit ist die Affaire abgethan und die Gemeindevertretung Sauerbrunns hat beschlossen, sich durch derlei Angehörige nicht in ein unangenehmes Licht bringen zu lassen. Wir glauben übrigens noch die Zeit zu erleben, wo wir von dieser Localplage befreit werden und gratuliren unseren nationalen Gegnern vom Herzen zu dieser neuesten Verbindung, sie wird ihnen zum Heile gereichen. Wir aber, die wir den Kennzeichnieten, über die Ortsgruppe Sauerbrunn des „Deutschen Schulvereines“ sich in maßlosen Lügen ergehenden und die Bevölkerung gegen einander hegenden Ehrenmann bis in seine innersten und geheimsten Falten aus dem „F“ kennen, erinnern uns, wenn wir uns die neuesten Sauerbrunner heißblütigen Freunde ansehen, an ein deutsches Sprichwort, das da heißt: Sage mir, mit wem Du gehst und ich sage Dir, wer Du bist. Indem wir uns für heute empfehlen, erwarten wir die uns jedenfalls zermalmenden Worte einer Correspondenz der nächsten „Südsteirischen“ mit Ruhe, ohne ihnen mehr Bedeutung zu geben als einer Seifenblase. Yours truly! —

Kleine Chronik.

[Ein stolzer Dichter.] Der englische Poet Alfred Tennyson soll, wie von verschiedenen Seiten versichert wird, die Pairswürde, die ihm zugeacht war, dankend abgelehnt haben.

[Die Heilsarme] beabsichtigt binnen Kurzem, wahrscheinlich im Ostende von London, eine Kaserne ausschließlich für Deutsche zu eröffnen.

[Verhängnisvolle Wohlthätigkeit.] Vor dem Hause des verstorbenen reichen Kaufmanns Gublin in Moskau hatte sich am Dienstag Vormittag zur Empfangnahme der bei derartigen Trauerfällen üblichen Geldspenden eine große Masse von Armen eingefunden. Bei der Vertheilung von Geldspenden entstand ein so großes Gedränge, daß mehrere Personen erdrückt und 4 andere schwer beschädigt wurden.

[Eine gefährliche Mahnung an das Kriegsjahr 1866.] Auf den Feldern bei Sadowa geschieht es noch jetzt häufig, daß Projectile und Waffen beim Graben und Aekern bloßgelegt werden. So fand vor Kurzem ein Bauer in Klenitz ein ganzes Hohlgeschöß, das am 3. Juli 1866 von Ehlum aus gegen die

so ist's ein Landstreicher — Sie werden ihn wohl auch schon gesehen haben — der graue Bursche mit den frechen Augen ist es, der wie blöde im Schilfe saß, und nicht singen, ja nicht einmal schwimmen kann.“

„Was!“ sagte die Ente entrüstet, „und solch ein Bagabund und Habenichts will hier mir nichts, dir nichts das Familienglück stören und anständige Leute um den Hochzeitschmaus bringen? Das sollte man nicht leiden!“

„Ja,“ sagte die Gänsemutter und seufzte recht natürlich — „was soll unsereins dagegen machen!“

„Dafür lassen Sie mich nur sorgen,“ eiferte die Ente. „Der Fischerreier, der unser Polizeiherr ist, hat bei meiner Muttterschwestersohnesentelkindern Gevatter gestanden und hält große Stücke auf unsere Familie; zu dem werde ich gleich hingehen und ihm die Geschichte erzählen. Er mag die Karpfenköpfe auch für sein Leben gern, und wird es dem fremden Burschen anstreichen, ihm um die Hochzeitsfeier und sein Leibgericht gebracht zu haben!“

„Sie sind eine kluge Frau,“ sagte die Gänsemutter, „und sind sehr gütig. Ich lege es ganz in Ihren schönen Schnabel, uns armen Leuten zu unserem Recht zu helfen!“ und dabei wischte sie sich wieder ein paar Thränen aus den Augen.

preussischen Linien entsendet, dort einfiel, ohne zu explodiren. Der Bauer nahm das Geschloß nachhause und am 8. d. versuchten dessen zwei Dienstknechte dasselbe zu öffnen. Dabei explodirte leider das Geschloß nach siebenjähriger Ruhe, rieß dem einen der Bedauernswerthen den Arm weg und zersplitterte dem Anderen das Knie.

[Montblanc-Beiseigung.] Der Montblanc ist in diesem Jahre zweifundfünfzigmal (neunmal von Damen), und zwar von 81 Touristen, wovon 35 Franzosen waren, bestiegen worden.

[Das Haupt der Vegetarianer Amerikas], Mr. Jonathan Edward Clairs, ist soeben in Paris angelangt, um dort Prosekyten zu werben. Er ist ein Greis von 70 Jahren mit schneeweißem Haar und Bart, aber mit feurigen Augen. Allen, die es hören wollen, erzählt er bereitwillig, daß er auf sehr seltsame Weise Vegetarianer geworden. Ihm sei während schwerer Krankheit der Geist des Pythagoras erschienen und habe ihm energisch den Befehl ertheilt, gegen den Genuß des Fleisches zu kämpfen. Alle die, welche solcher Nahrung huldigten, würden — so habe Pythagoras gesagt — in jener Welt den Geistern der Thiere begegnen, deren Fleisch sie gegessen, also zum Beispiel den Geistern der Ochsen, Schöpfe u. s. w., und letztere würden die ihnen begegnenden Geister in alle Ewigkeit verfolgen. Um Anhänger zu gewinnen, bot Clairs Anfangs Allen unentgeltlich Nahrung an, wozu ihn sein ansehnliches Vermögen in den Stand setzte. Jetzt hat er 3000 Jünger, die alle mit Begeisterung seine Lehren verbreiten. In Paris will der Genannte Vorträge halten, Broschüren vertheilen und vegetarianische Mahlzeiten verbreiten. — Sollte sich übrigens der Geist des Pythagoras nicht getäuscht haben bezüglich der Ochsen? Vielleicht waren es nur diejenigen, welche er der Entdeckung seines in Schülerkreisen so mißliebigen „Katheten-Verfahrens“ opfern ließ und die ihn selbst nun durch die ganze aschgraue Ewigkeit verfolgen!

[Russisch.] Am 9. November war in Mogaisk im herdianskischen Kreise ein Nihilist dingfest gemacht worden, bei dem man eine Menge regierungsfeindlicher Schriften fand. Als der Staatsverbrecher durch Soldaten in das Kriegsgefängniß geschafft werden sollte, fand es die Geleitwache belustigend, mit ihrem Gefangenen unterwegs noch eine Bauernhochzeit mitzumachen. Bei dieser Gelegenheit empfahl sich der Herr Verbrecher aber auf Nimmerwiedersehen.

[Der Einwand der Kleptomane] ist jüngst mit Glück vor dem Schöffengericht in Berlin geltend gemacht worden. Unter der Anklage des Taschendiebstahls stand vor dem letzteren der Marchand-Tailleur R., ein in den

besten Verhältnissen lebender Mann, der aus wohlhabender Familie stammt und ein glückliches Familienleben führt. Am 15. Juni befand sich R. in der Hygiene-Ausstellung und ein dort stationirter Criminalbeamter bemerkte, daß er sich zu drei verschiedenen Malen an junge Damen herandrängte und denselben die Taschentücher aus den Taschen escamotirte. R. gab sofort zu, die Diebstähle begangen zu haben, und entschuldigte sich damit, daß er von Zeit zu Zeit von einem unüberwindlichen Drange zum Diebstahl befallen werde. Diese Entschuldigung machte er auch jetzt geltend und zwei von dem Verteidiger vorgeladene Aerzte, welche dem Angeklagten das beste Zeugniß gaben, bekundeten, daß derselbe vor einiger Zeit eine Krankheit durchgemacht, bei welcher die Möglichkeit einer späteren partiellen Sinnesverwirrung nicht ganz ausgeschlossen erscheine. Mit Rücksicht auf die ganze Sachlage, auf die Thatsache, daß der Angeklagte sich gerade an werthlosen Taschentüchern vergriffen und auf die Bekundung der Aerzte, erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung des Angeklagten.

[Angenehme Aussichten für Geschworene.] Die Redaction des in Newyork erscheinenden „United Irishman“ ersucht ihre Londoner Freunde, ihr die Namen, Adressen und Biographien der Geschwornen mitzutheilen, welche O'Donnell, den Mörder Carey's, der Ermordung Carey's, schuldig fanden, um ihre Nekrologe rechtzeitig vorbereiten zu können.

[Bestrafte Denuncianten.] Der Criminalgerichtshof zu Constantinopel verurtheilte dieser Tage fünf Polizeiagenten, welche mehrere Personen ungerechterweise der Falschmünzerei beschuldigt hatten, zu 10 resp. 12 Jahren Zuchthaus. Die fälschlich angeklagten Personen, welche 7 Monat im Gefängniß gefessen haben, wurden auf freien Fuß gesetzt.

[Der dreijährige Cain.] Der „Soleil“ erzählt aus Paris eine Kindergeschichte so tragischer Natur, daß man wünschen möchte, sie wäre erfunden. Ein 3jähriger Knabe, erzählt das genannte Blatt, hat aus Eifersucht gegen seinen anderthalbjährigen Bruder, der von der Mutter bevorzugt wurde, diesem mit einem Messer mehrere Stiche versetzt. Er versteckte dann das Messer hinter einen Koffer, und als der Vater nach dem Kinde fragte, gab er, seinem biblischen Vorbilde entsprechend, zur Antwort, daß er ja nicht beauftragt war, über seinen Bruder zu wachen; derselbe sei über die Stiege gefallen. Etwas schärfer ins Verhör genommen, gestand er endlich seine That ein.

[Die tausendste Frau.] Sultan Sidi Muley Hassan von Marocco hat im vergangenen Monat die tausendste Frau seinem Harem einverleibt; er gab aus diesem Anlasse seinen Frauen

und Sklavinnen und der Palastdienerschaft ein Fest. Von den Frauen, die der Sultan bisher erworben hat, gehören indeß heute ungefähr noch 600 dem kaiserlichen Harem an, während die übrigen theils gestorben, theils pensionirt oder an verdienstvolle Militärs oder Staatsbeamte verschenkt worden sind. Auch die noch dem kaiserlichen Harem angehörenden 600 Frauen befinden sich nicht in einer Stadt beisammen, sondern vertheilen sich auf die verschiedenen kaiserlichen Sommer- und Winter-Residenzen: Fez, Marocco u. s. w. Die pensionirten kaiserlichen Frauen wieder befinden sich in einem eigenen Palaste auf einer Oase der Provinz Tafilat.

[Eine schwarze That.] Ein junger, hübscher Schornsteinfeger hatte in einem Hause zu Frankfurt auf der Zeil seinem Geschäfte obzuliegen, wobei es geschah, daß die hübsche Kammerjungfer von dem herabfallenden Ruß beschmutzt wurde. Der galante Schornsteinfeger erbot sich, den Ruß vom Kopfe der Jose abzublauen und ersuchte sie, damit ihr der Staub nicht in die Augen komme, diese zu schließen. Dies geschah und die Procebur der Abblauung begann. So dicht vor dem reizenden Gesicht des Mädchens, vermochte aber der junge Mann seinem Drange nicht zu widerstehen, rasch drückte er einen herzhaften Kuß auf die schwellenden Lippen und machte sich aus dem Staube. Da gab's natürlich große Entrüstung, eben so große Heiterkeit aber auf Seite der hinzukommenden übrigen Dienstdoten, denn am Munde der Kammerjungfer waren die Spuren der schwarzen That deutlich sichtbar. Die Folge der letzteren ist eine von der Gefügten angestrengte Beleidigungsklage, die demnächst das Schöffengericht beschäftigen wird.

[Practische Verwerthung.] Das Schloß „Baro“, welches die Exkaiserin Eugenie der Stadt Marseille zurückgeben mußte, wird für eine medicinische Facultät sammt Vortragsklinik und eine militärärztliche Schule hergerichtet, zu welchem Zweck dieser Tage in der Magistratsitzung 1,200,000 Francs votirt wurden.

[Eine neue Mode-Thorheit.] Man schreibt aus Paris: „Nichts ist bekanntlich abscheulich genug, um allgemein das verdiente Mißfallen zu erregen. Namentlich die Damen haben in dieser Hinsicht ziemlich divergirende Meinungen. So hat sie die Sucht nach Excentricität in der laufenden Saison verleitet, das entsetzliche Attribut der Männerwelt — den Cylinder — zu adoptiren. Ja, was man jetzt auf blonden, braunen oder schwarzen Locken der Pariser Damen schauen sieht, es ist das Ungethüm Cylinder, der echte, unverfälschte, glattgestrichene Cylinder, die Ofentöhre mit schmaler Krempe! Nur Eines haben die Damen vor der Herrenwelt voraus: sie tragen den Cylinder in allen Farben, und zuweilen findet eine Sünderin dennoch Reue ob der entlehnten Kopfbedeckung und verdirgt diese schamhaft, zum mindesten auf der einen Seite unter einigen Vogelkugeln. Allein Cylinder — bleibt immer — Cylinder!“

[Ein „Schneizel“-Jubiläum.] Vor einigen Tagen feierte an dem Stammtische der Schriftsteller eines Wiener Bierlocals ein dieser interessanten Kneipgesellschaft angehöriger Advocat, welcher dem Kalbfleisch in der Form von panirten und naturalistisch angehauchten Schneizeln mit beinahe fanatischer Leidenschaft zugethan ist, das Jubiläum des fünfstaufendsten Schneizels. Der solcherart in Schneizeln ergraute Jubilar wurde bei seinem Erscheinen von der Stammgesellschaft in der herzlichsten Weise beglückwünscht und mit einem sinnigen Gratulationspoem bedacht. In der anmuthigen Dichtung, welche von einem Kellnerjungen auf eine Speisefarte säuberlich copirt worden war, gedachte man in der ehrenlichsten Weise der Verdienste des Kalbfleisch-Greises, welcher „dem Schmerzen zum Trost und dem Witzeln es gebracht hat, zu so vielen Schneizeln.“ Nachdem der Jubilar thranenden Auges mit zitternder Stimme den treuen Freunden seinen tiefgefühltesten Dank ausgesprochen hatte, wurde von einem weißgewaschenen Kellnerjungen das mit einem Petersilienkranz geschmückte Ehrenschnizel herbeigebracht. Es war ein erhabener Augenblick, als der Jubilar Gabel und Messer zur Hand nahm, um das in einen gold-

„Verlaßt Euch auf mich!“ versicherte die alte Ente und begleitete ihre Ruhme bis an die Thür, wo diese sich mit tiefen Knixen von ihr verabschiedete.

Die Gänsemutter ruderte ganz vergnügt von dannen, denn sie wußte wohl, wen die alte Ente nicht leiden konnte, um dessen guten Ruf und Ruhe war es geschehen; denn die verstand es, schmutzige Geschichten ausfindig zu machen und alles aufzurühren.

Aber sie mußte der Lilie und dem grauen Vogel noch mehr Feinde machen; deshalb ging sie nun ans Land und suchte den Sperling auf, der viele heirathsfähige Töchter hatte, die er jedoch nicht an den Mann bringen konnte, weil kein Vermögen da war. Sie erzählte ihm nun, daß sie und ihr Gatte die Absicht gehabt hätten für ihren Sohn um eine seiner Töchter anzuhalten; denn, sagte sie, wir gehören ja ebenso gut zum Lande, wie zum Wasser. Aber da sei nun ein Vogel vom Lande gekommen, der habe so viel Schlechtes von Sperlingstöckern erzählt und zum Beweise, daß er keine heirathen möge, sich mit der Wasserlilie verlobt — so daß ihr Sohn auch keine vom Lande haben und lieber ganz ledig bleiben wolle.

Der Sperling hatte entriistet zugehört. — „Wer ist denn dieser Verläumder?“ fragte er dann.

„Ach, es ist der Graurock, der vor einem Jahre zuerst von — Gott weiß, woher gekommen!“

„Was? Der Träumer? Der kann ja gar nicht sprechen!“ rief der Sperling „und hat kein Herz!“

„Freilich!“ erwiderte die Gänsemutter, „sonst hätte er nicht so herzlos lügen können; er hat alles auf Sand geschrieben, und Sie wissen ja wohl, unser Sohn hat eine gute Schule gehabt und versteht zu lesen.“

Der Sperling gerieth ganz außer sich vor Aerger. — „Das ist ja ein wahrhaft gräßliches Verbrechen!“ rief er; „das will ich gleich dem Raben anzeigen — der ist unser Criminalrichter und mein guter Freund, der soll das Gericht zusammenrufen und dem Bösewicht zum Tode verurtheilen. Und dann,“ fügte er hinzu und machte der Frau Gans eine höfliche Verbeugung, „thun Sie mir den Gefallen und bringen Sie Ihren lieben Sohn mit zum Gerichtstage, damit er von uns Landleuten wieder eine bessere Meinung bekommt — ich werde meine Tochter auch mitbringen, recht hübsche, gebildete Kinder!“

Die Gänsemutter versprach dies denn auch und dann machte sie sich auf den Heimweg, voll Freude, daß ihre List gelungen, und daß nun das Verderben der Lilie und des kleinen, grauen Vogels gewiß war.

gelb schimmernden Mantel aus Semmelbröseln gehüllte Festschnitzel zu zerschneiden und der endlosen Schaar seiner Vorgänger nachfolgen zu lassen.

[Eine Musikcigarre.] Das deutsche Patentamt hat vor einigen Wochen einer Erfindung den Patentschutz gewährt, welche in den nächsten Tagen wohl viel von sich hören machen wird. Es ist eine Erfindung im Genre des Cri-cri, nur daß sie ihrer ganzen Natur nach für Erwachsene bestimmt ist. Eine Cigarre, eine veritable Cigarre, die man gleichzeitig rauchen und als Musikinstrument benutzen kann, dürfte ein Unicum sein. Wenn auch jede Cigarre nur auf einen bestimmten Ton gestimmt ist sie — werden in harmonisch abgestimmten Quartetten verkauft und es dürfte sogar eine ganze Tonleiter sich zusammenstellen lassen — so würde es sich doch ermöglichen lassen, beim Sekt mit einiger Uebung bekannte Volkslieder zu pfeifen. Die musikalische Cigarre oder das Dampfquartett — das ist auch ein Stück Zukunftsmusik, welches uns bevorsteht.

Locales und Provinciales.

Cilli, 15. December.

[Spende.] Die Kaiserin Maria Anna hat zur Renovierung der Pfarrkirche in Witschein 200 fl. angewiesen.

[Die Schloßruine Ober-Cilli.] Wir sehen uns veranlaßt auf den von Seite des Museal-Bereines erlassenen Aufruf, besser „Nothruf“, zur Aufbringung der nöthigsten Mittel für die Erhaltung der Ruine Ober-Cilli aufmerksam zu machen. Der genannte Verein hat sich die große und rühmliche Aufgabe gestellt, eine Unterlassungssünde, die uns unsere Nachkommen mit vollstem Rechte kaum verzeihen könnten, zu sühnen. Vollberechtigt hebt der Aufruf die hohe Bedeutung dieser Ruine für die Geschichte des Sanntthals und der Steiermark überhaupt hervor; allein wir sind der Ansicht, es bedarf nicht dessen, es bedarf nur wie schon so oft, einer ersten Anregung, ausgehend von Männern, die, beseelt von Lust und Liebe für die gute Sache, das einmal ins Auge gefaßte Ziel mit vollster Energie erstreben, um diesem Ziele u. dem Lande selbst eine seiner schönsten Zierden zu erhalten. Wir billigen vollkommen den Plan, nach welchem vor Allem der Haupteingang in die Ruine mit einem stillgerechten sperrbaren Thore versehen und die Ruine nur an einem Punkte zugänglich gemacht werden soll. Der Wartthurm im äußersten Westen wird von seinem oberen, den Absturz in die Tiefe drohenden Theil entlastet. Der untere Theil desselben, aber mit einer Mauerkrone versehen und damit gleichzeitig einer der schönsten Aussichtspunkte geschaffen. — Nach Maßgabe der aufgegebenen Mittel soll auch für die Erhaltung des Friedrichsthurmes sowie der übrigen Bestandtheile der Ruine gesorgt werden. — Es freut uns weiters auch mittheilen zu können, daß sich die hiesige Dilettantengesellschaft freiwillig erbot, zu Gunsten der Erhaltung der Ruine Ober-Cilli am 6. Januar k. J. eine Theatervorstellung mit äußerst anziehendem Programme zu geben. Wir wünschen jüchlich nur, daß der vorliegende Aufruf allseits gleich entgegenkommende Aufnahme finden möge.

[Cillier Männergesangsverein.] Die vierte diesjährige Liedertafel findet bereits Mittwoch, den 19. December im großen Casinosaale statt. Die Vereinsleitung hat sich bemüht, das Programm dem verschiedenartigsten Geschmacks anzupassen und es werden daher nebst Partien aus den Wagner'schen Opern „Mienzi“ und „Lannhäuser“ auch Chöre und Volkslieder von Thieriot, Cyrich, Engelsberg, Jüngst, Gauby und Weinwurm, sowie einige Solonummern zur Aufführung gelangen. Der Damenchor wirkt auch diesmal freundlichst mit, von der Beiziehung der Musikkapelle wurde aber auch für diese Liedertafel abgesehen, weil der Verein in seiner dormaligen Zusammensetzung ganz wohl in der Lage ist, einen Abend vollständig auszufüllen, der Kostenpunkt in's Auge gefaßt werden muß und bei den beabsichtigten Faschings- und Sommerliedertafeln

die Kapelle in Anspruch genommen werden wird. Das detaillirte Programm wird durch Anschlagzettel bekannt gegeben.

[Cillier Casinoverein.] Die vor mehreren Wochen in diesem Blatte gebrachte Mittheilung, daß auf Grund der genehmigten neuen Statuten jene früher ständigen Mitglieder, welche aber als solche oder ganz ausgetreten waren, ohne Ertrag des Stammbeitrages wieder als ständige Mitglieder eintreten können, wenn dieser Eintritt binnen zwei Monaten angemeldet wird, hat bis jetzt nur wenig Erfolg gehabt. Es wird daher diese Mittheilung den bezüglichen Persönlichkeiten mit dem in Erinnerung gebracht, daß die Eintrittsfrist mit Ende dieses Monats abläuft.

[II. Vortragsabend.] Der am verflossenen Mittwoch im hiesigen Casino veranstaltete Vortragsabend erfreute sich eines überaus zahlreichen Besuches, welcher mit gespannter Aufmerksamkeit dem interessanten Vortrage des Herrn Professors Gubo folgte. Der Genannte hatte sich als Thema die Gestaltung und Entwicklung des Helbengefanges vor und nach der Völkerverwanderung gewählt und in seinem Vortrage die historischen Grundlagen der Sage aufgedeckt, wie auch die Haupttypen und Charaktere in Geschichte und Sage verglichen. Besonderen Nachdruck legte Professor Gubo auf die Nibelungen-, Amelungen- und Heggelingen-Sage. Selbstredend fanden die Ausführungen den ungetheilten Beifall des hoch befriedigten Publicums.

[Die Wahlen in die Gemeinde-Vertretung Umgebung Cilli] beginnen Montag, den 17. December. An genanntem Tage wählt der III. Wahlkörper. Die Wahl aus dem II. Wahlkörper findet dann Dienstag, den 18. und jene aus dem I. Mittwoch den 19. d. statt.

[Die Handels- und kaufmännische Fortbildungsschule Marburg.] Von der Nothwendigkeit überzeugt, daß die jungen Leute, welche sich dem Handelsstande widmen, und leider in den meisten Fällen mit geringen Vorkenntnissen in die Lehre treten, eine entsprechende Nachhilfe im theoretischen Unterrichte brauchen, haben die hierortigen Kaufleute bereits vor 7 Jahren mit anerkenntenswerten materiellen Opfern eine kaufmännische Fortbildungsschule ins Leben gerufen. Behufs vorbereitender Schritte und Beaufsichtigung der Schule wurde ein aus 5 Mitgliedern bestehendes Curatorium gewählt, und dieses hat Herrn Professor P. Resch damals an der Handelsschule in Laibach engagirt — berufen und ihm die Leitung der Schule anvertraut. Wie bei jeder neuen Institution stets Kämpfe zu übersehen sind, so hat es auch hier an solchen nicht gefehlt, bis die kaufmännische Fortbildungsschule so recht als ein Allgemeingut angesehen wurde, und nur der ausgezeichneten Fachkenntniß, dem eisernen Willen und dem nachgewiesenen Erfolge, welchen Herr Professor Resch errungen, konnte es gelingen die Schule auf die nun allgemein anerkannte Höhe zu bringen. Die vorwärts strebende Kraft des Herrn Prof. Resch hat es übrigens nicht bei der Leitung genannter Schule bewenden lassen, sondern muthig ist derselbe gleichzeitig an die Gründung einer Privat-Handelsschule geschritten, und auch auf diesem Gebiete ist ihm der Erfolg reichlich Theil geworden. Jedermann, der sich von der Einrichtung und Leitung dieses Institutes überzeugt, wird gewiß mit großer Befriedigung dasselbe verlassen, und gerne jede Gelegenheit benützen, dasselbe zu empfehlen, da mit voller Beruhigung die Zöglinge, die als sorgsamst und streng überwachte Anvertraute behandelt werden — dieser Lehranstalt zugeführt werden können. Von Jahr zu Jahr wächst daher auch die Theilnahme für die Anstalt; während in den ersten 3 Jahren der Besuch sich nicht über 7 Zöglinge steigerte, sind es heute bereits 42 junge Leute, die an derselben ihre Ausbildung im kaufmännischen Fache erfahren; wenn hiezu die 50 Lehrlinge des hiesigen Platzes gerechnet werden, so ist es natürlich, daß einer Anstalt, welche so im Aufschwung begriffen ist, auch von den hohen Behörden die Anerkennung zu Theil wird. Diese findet be- redeten Ausdruck in den jährlich wiederkehrenden

Subventionen vom Staate und vom Lande. Neben der aufreibenden Thätigkeit im Lehrfach, widmet sich Herr Professor Resch auch der Literatur und wurde demselben erst in jüngster Zeit als Anerkennung hierfür die Auszeichnung mit der goldenen Verdienst-Medaille von Seite des Königs von Rumänien; hierfür war auch sicher maßgebend, daß seit dem Bestehen der Anstalt schon viele Zöglinge aus diesem Reiche deutsche Cultur mit in ihre Heimat brachten. Möge die Anstalt auch weiter blühen und gedeihen zum Wohle der kaufmännischen Jugend und zum wohlverdienten Lohne ihres Leiters.

[Vicitation.] Montag, den 17. d., Vormittag um 11 Uhr, findet im Gemeindehause zu Luchern die Vergebung der Bauten und Erbarbeiten des neuanzulegenden Friedhofes für die dortige Gemeinde statt. Der Ausrufspreis ist fl. 2427. —, das Badium beträgt 10 %

[Wahlgeschichten.] Die national-clericale Partei läßt es diesmal an Kräfteanstrengungen, die im Gerichtssaale ihr Nachspiel finden werden, nicht fehlen, um sich für die am Montage beginnenden Wahlen in die Gemeinde-Umgebung Cilli Vollmachten zu erschleichen. Wie eine von der genannten Gemeinde-Vertretung gestern der hiesigen Staatsanwaltschaft überreichte Strafanzeige ausführt, hat sich ein Club von Agitatoren gebildet, welcher es sich zur Aufgabe stellte, die Wohnungen verschiedener, hauptsächlich slovenischgesinnter Wahlberechtigten aufzusuchen, letztere gegen die deutschgesinnten Wähler unter dem Vorwande aufzuheizen, daß bei der Ortsgemeinde Umgebung Cilli nur Betrug geübt werde, daß die wahlberechtigten Frauenspersonen um ihr Wahlrecht betrogen werden und die von ihnen in deutscher Sprache ausgestellten Vollmachten keine Geltung haben, sondern nur slovenische Vollmachten angenommen werden würden und daß der derzeitige Gemeinde-Vorsteher ein Betrüger sei. Die Anzeige erstreckt sich auf den Herrn **Caplan Josef Zickar** in Cilli, den Grundbesitzer Franz **Lipossek** in Melag, den Grundbesitzer Carl **Schach** am Laibberg, den Grundbesitzer Andreas **Jnidar** in Koschnitz, den Grundbesitzer Martin **Jnidar** in Koschnitz und den in der Kanzlei des Advocaten Dr. **Sernec** bediensteten Privatbeamten **Johann Likar**. Die diesbezügliche Verhandlung wird, wie wir schon heute versichern können, eine Fülle scandalöser Vorgänge bloßlegen.

[Wahlumtriebe.] Ein geistlicher Herr, von welchem man erzählt, daß er die bäuerliche Bevölkerung der Umgebung Cilli, gegen die Bewohner dieser Stadt auf alle erdenkliche Weise aufheize, bemühte sich außerordentlich um Vollmachten zur Gemeinderathswahl, welche am 17. 18. und 19. d. M. in unserer Umgebung stattfindet. Wenngleich es einem Diener des Herrn besser anstehen würde, christliche Nächstenliebe zu predigen, als die Gemüther aufzuregen und anzuhetzen, so könnte man sein Gebahren allenfalls mit nationalem Fanatismus entschuldigen. Allein die Waffen, mit welchen dieser Herr auftritt, sind so verwerflicher Natur, daß sie wahrscheinlich nach den Wahlen einen Gegenstand gerichtlicher Judicatur bilden werden. Er jendete einen Fachin zu den wahlberechtigten Frauen der Umgebung Cilli mit Hirtenbriefen seiner Excellenz des Herrn Fürstbischöfes von Lavant, datirt vom 22. August 1883 mit der Belehrung, sich den Empfang der Hirtenbriefe auf Vollmachten zur Gemeinderathswahl bestätigen zu lassen. Es gelang ihm unter dieser Vorpiegelung solche Vollmachten zu acquiriren, indem thatsächlich einige Frauen in der Meinung, den Empfang des Hirtenbriefes zu bestätigen, solche Vollmachten unterkreuzten. Es liegen uns zwei solcher Vollmachten und ein Hirtenbrief vor. Wir enthalten uns jeder Kritik, indem wir uns vorbehalten, nach der Wahl diese Documente der competenten Behörde vorzulegen.

[Verunglückt.] Der bei der Kohlen-gewerkschaft Trisail bedienst. Kohlenarbeiter Math. Hanoschek, wurde vorgestern beim Bremsen von einem leeren Kohlenhund erfaßt und lebensgefährlich beschädigt.

[Dämon Branntwein.] In der Kellerei des Grundbesizers Josef Guttschek zu Gai-

rach bei Lüfter, war dieser Tage der Knecht L. Vontscharsitsch mit der Erzeugung von Branntwein beschäftigt. Die süßen Dünste des Lebenswassers weckten die Triuklust des Genannten. Er sog davon so viel ein, daß er am nächsten Morgen todt im Keller aufgefunden wurde.

[Guter Rath!] Alle, welche durch vornehmlich sitzende Lebensweise zu Verstopfung, Blähungen, Blutandrang u. dgl. neigen, sollten nie ohne die bekannte Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sein, welche nach Ausprüchen der ersten medicinischen Autoren ein sicheres, schmerzloses Heilmittel sind. Erhaltlich à Schachtel 70 Kreuzer in den Apotheken. Man achte beim Ankauf genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Rich. Brandt trägt.

Literarisches.

[Für Frauen und Mädchen.] Die Frau in ihrem häuslichen und wirtschaftlichen Gebahren mit Rath zu unterstützen, die Mädchen für ihren künftigen Beruf als Gattinnen, Hausfrauen und Mütter vorzubereiten, die Erziehung der Kinder nach pädagogischen Grundsätzen zu leiten und das Familienleben auf ethische Grundlage zu stellen — das ist die Tendenz eines journalistischen Unternehmens, der „Wiener Hausfrauen-Zeitung“, welche mit Neujahr in den zehnten Jahrgang ihres gedeihlichen Wirkens eintritt. Diese Richtung des beliebten Frauen-Organs, sie hat sich als vollkommen richtig bewährt, und das Blatt selbst hat im Laufe der Jahre die Stelle von Haushaltungsschulen übernommen, welche in Oesterreich-Ungarn leider noch ein frommer Wunsch aller gebildeten Familien-Vorstände sind. Man beklagt so häufig die Erscheinung, daß die Heirathslust der Männer auffallend abnimmt, daß die Statistik der Ehen in abfallenden Ziffern sich bewegt; dagegen anzukämpfen ist eine der wichtigsten Aufgaben der „Wiener Hausfrauen-Zeitung“, indem sie schonungslos die Gebrechen der Gesellschaft bloßlegt und die Mittel und Wege weist, welche den Männern die Gründung eines neuen Hausstandes erleichtert. Die „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ ist die Berätherin der Mutter bei der geistigen und leiblichen Erziehung der Kinder, sie hilft der Hausfrau die Wirthschaft am besten und billigsten besorgen, sie weiß in allen Fällen des Familienlebens erprobten Rath und hat sich dadurch das Vertrauen und die Anhänglichkeit tausender Familien erworben. „Wenn ich nur aus einer Nummer der „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ eine Notiz oder einen Rathschlag für mich verwerthen kann,“ schrieb jüngst eine der Frauen, „dann habe ich materiell mehr Nutzen gezogen, als das Abonnement des Blattes kostet.“ Die Redaction und ihre wackeren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben nur immer das Wohl des Ganzen vor Augen, und dem verdankt das Unternehmen den ungeheueren Aufschwung, den es in den letzten Jahren gewonnen. Aber nicht einseitig sucht das Blatt die Freunde zu erhalten, das Interesse zu fesseln; es bietet in seinen vielen Rubriken tausendfache Gelegenheit zu geistiger Anregung, zu Unterhaltung, zur Bildung, so im Feuilleton, in der Räthsel- und Schachzeitung, im Album der Poesie und in der Roman-Beilage. Die Redaction verspricht unentwegt diese löbliche Richtung weiter zu verfolgen, und so werden der „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ zum neuen Jahre wieder viele neue Abonnenten zufließen, unter denen auch unsere gebildeten Frauen und Mädchen nicht fehlen werden. Der ganzjährige Pränumerationspreis beträgt nur 5 fl.; die Adresse der Redaction lautet: „Wiener Hausfrauen-Zeitung“, Wien, I., Salvatorgasse.

Eingesendet. *)

Aufruf!

Die Ruine der Burg Cilli, einst der stolze Sitz der mächtigen Grafen von Cilli, un-

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

streitig eines der wichtigsten Baubdenkmale Steiermarks, selbst heute noch die schönste Zierde des Saanthalles, ist in letzter Zeit so rapid ihrem unvermeidlichen Zerfalle entgegen gegangen, daß der gefertigte Verein ob Gefahr am Verzuge sich veranlaßt sah, es sagemäßig sich zur Aufgabe zu stellen, die Erhaltung dieser Ruine zu ermöglichen.

Eingehende, sachmännische Untersuchung hat die absolute Nothwendigkeit sofortiger Inangriffnahme der Restaurierungsarbeiten constatirt und der steiermärkische Landesauschuß hat über Ansuchen dem Vereine 200 fl. hiefür zur Verfügung gestellt.

So dankbar diese Hilfe anerkannt wird, so reicht sie allein im Hinblick auf die, gerade in letzter Zeit eingetretenen Schäden namentlich dann nicht aus, wenn der Bestand dieses umfangreichen Bauwerkes dauernd gesichert werden soll.

Wir haben zu unserer Zeit in dieser Gegend eines der ältesten, berühmtesten Klostergebäude mit seiner herrlichen Kirche zu Schutt zerfallen gesehen und appelliren deshalb noch rechtzeitig, eingedenk des Gemeinnes, der in ähnlichen Fällen sich gerade hier ausnahmslos so glänzend bethätigt hat, an Jedermann, dem es nicht gleichgültig ist, in kürzester Zeit auch an Stelle der heute noch imponirenden Mauern der Ruine Cilli nur einen Schutthaufen zu sehen und der der Ansicht huldigt, daß der einzig richtige Maßstab für die Culturstufe eines Volkes in der Werthschätzung zu suchen ist, welche dasselbe den Denkmälern seiner Geschichte zollt, ob Gefahr am Verzuge freundlichst nach Kräften sein Schärfelein zu unserem gewiß durch und durch gemeinnützigen Beginnen beizutragen; wir wenden uns speciell an die edlen Frauen dieser Stadt mit der angelegentlichsten Bitte, ihre hilfreiche Hand gütigst unserem Streben zu bieten.

Von heute an werden von Seite des Museal-Vereines Subscriptionsbogen in den Buchhandlungen der Firmen Joh. Ratusch und Th. Drexel ausliegen und es wird jeder, auch der kleinste Betrag dankbarst angenommen.

Der Ausschuß des Museal-Vereines.

Geehrte Redaction!

Meine politischen Gegner, welche ich mir durch mein entschiedenes Eintreten für das Deutschthum in Pettau während meiner sechsjährigen Amtsperiode als Bürgermeister, stark auf den Hals gelockt hatte, haben meine Abwesenheit im vorigen Winter benützt, um aus alten Schulacten meine Leistungen beim Baue der Schule Umgehung Pettau vom finanziellen Standpunkte einer höchst einseitigen und gehässigen Kritik zu unterziehen.

Sie vermochten es den Ortsschulrath Umgehung Pettau, mit welchem ich während der fünf Jahre meiner Obmannschaft im herzlichsten Einvernehmen gelebt, und welcher mir in der Schlußsitzung einstimmig den Dank für meine Verdienste um den Bau der Schule votirt hatte, dahin zu bringen, daß er noch während meiner Abwesenheit die Klage auf Rückzahlung angeblich zu viel eincaffirter 125 fl. 97 kr. wider mich überreichte und selbe meinem Sollicitator zustellen ließ.

Die Klatschbasen männlichen Geschlechtes, deren es hier wie überall zahlreiche gibt und denen die Ergüsse gegnerischer Blätter Stoff für ihre moralische Entrüstung liefern, haben sich natürlich auch über mich hergemacht. Sie konnten es um so leichter thun, als ich eben abwesend war.

Ich habe bisher geschwiegen, nun aber, da der Proceß zu Ende ist, theile ich meinen Freunden und Bekannten, dann einem „gewissen“ J. R., welcher unter der gleichnerischen Ausrede mir Gelegenheit zur Vertheidigung zu geben, mir ein Exemplar des Schimpfartikels nach Spanien nachgeschickt hat, die nachstehenden Urkunden mit, aus welchen sie ersehen wollen, daß die competenten Behörden, ja sogar der derzeitige national-clericale Bezirksschulrath mein förderndes Wirken für die genannte Schule anerkannt haben und noch anerkennen.

Ich bitte Sie geehrte Redaction, die Wunden, welche ich lediglich wegen meines Einstehens für die deutsche Sache empfangen, dadurch zu heilen, daß Sie diese Zeilen und die beiden nachfolgenden

Decrete in der hier vielverbreiteten „Deutschen Wacht“ zum Abdrucke bringen.

Hochachtungsvoll

Dr. Carl Bresnig.

Nr. 26

An

den Ortsschulrath Umgehung Pettau.

Die mit Bericht vom 31. December 1880 Z. 133 anher in Vorlage gebrachte Ortsschulfonds-Rechnung pro 1880

Einnahmen mit 1697 fl. 26 1/2 kr.
Ausgaben mit 1494 fl. 43 kr.
wird hieramtlich genehmiget und der Ortsschulrath angewiesen, den Cassareit von 202 fl. 83 1/2 kr. als Einnahme für das Jahr 1881 in Empfang zu stellen.

Gleichzeitig wird die Schlußrechnung betreffend den Bau der Volksschule Umgehung und die Deckung der Baukosten zur Kenntniß genommen.

Bei diesem Anlaße wird dem Obmann Herrn Dr. Carl Bresnig für die Gebahrung der Gelder sowohl beim Schulhausbaue, als auch bei den currenten Ortsschulauslagen der gebührende Dank ausgesprochen.

K. k. Bez.-Schulrath Pettau, am 12. Jänner 1881.

Der Vorsitzende:
Trautvetter m. p.

Z. 12543

Euer Wohlgeboren!

In dem von dem Ortsschulrath Umgehung Pettau wider Sie angestregten Rechtsstreite wegen Zahlung von 125 fl. 97 kr. öst. W. sammt Anh. überreicht die k. k. Finanz-Prokuratur gleichzeitig über Ermächtigung des Bezirksschulrathes Pettau dto. 30. November 1883 Z. 1371/p den Abfall von der Klage vom Bescheide 6. April 1883 Z. 5210.

Hiedurch wird von Seite der Schule factisch das Nichtbegründete der Zahlungsklage anerkannt und werden Euer Wohlgeboren im Interesse der Schule Umgehung Pettau, deren Interesse Sie als Obmann des Ortsschulrathes förderten, ersucht, auf den Ersatz Ihrer Kosten zu verzichten oder doch dieselben nach Möglichkeit zu ermäßigen und sonach auf den Ersatz der Baarauslagen einzuschränken.

K. k. Finanz-Prokuratur.

Graz am 5. December 1883.

Dr. Josef Sochek m. p.

Postalisches!

Um in der Weihnacht-Periode, wo der Frachten Verkehr bekanntlich sehr stark ist, eine schnelle Beförderung der Frachten zu erzielen, wird dem P. T. Publicum anempfohlen, vom 20. bis inclusive 24 d. die Frachtsendungen längstens bis 5 Uhr Abends zur Aufgabe zu bringen, indem später aufgegebenene Sendungen erst in der Nacht weiter befördert werden können.

k. k. Postamt Cilli.

Ööbl. Redaction der „Deutschen Wacht!“

Mit Rücksicht auf §. 19 des Pressgesetzes wird die ööbl. Redaction ersucht, folgende Berichtigung in diese Zeitschrift aufzunehmen: Jene Notiz der „Deutschen Wacht“ Nr. 98 von Sauerbrunn gebracht, betreffend jene gemeinen Ausdrücke, die der Katechet in der Schule gebraucht haben soll, beruht auf Unwahrheit. Jener Schulknabe ist ein boshafter, verstockter und wie die Mitgefertigten bezeugen, abgerichteter Lügner.

St. Kreuz bei Sauerbrunn 11. Dec. 1883.
Jof. Decorti, Caplan. S. Skrabl, Jof. Krainc, Rozinz, Jof. Kuzner, Jof. Kit. J. Leskovar.
J. Wefiak.

Sehr characteristisch für vorstehende Berichtigung ist es, daß wir neben dem Herrn Caplan-Decorti auch den Schullehrer Skrabl ein schmeihselhaftes Urtheil über ein ihrer Erziehung anvertrautes Kind öffentlich abgeben sehen. Was die übrigen Berichtigungs-Figuranten betrifft, so wissen wir allerdings nicht, woher sie ihre Wohlmeinung über den Knaben haben, dessen Vater nach Mittheilung unseres Gewährsmannes vom Herrn Caplan-Decorti beschimpft worden sein soll. Ungefällig sind die Herren gewiß nicht.

Volkswirtschaftliches.

[Winterkurs für Kellerwirtschaft.] Die k. k. Weinbauschule (önologische und pomologische Lehranstalt) in Klosterneuburg hält seit dem Jahre 1879 in jedem Winter einen 14tägigen Lehrkurs über die neueren Fortschritte in der Kellerwirtschaft für Practiker ab, zu welchem sich eine jährlich zunehmende Anzahl von Hörern eingefunden hat. Der nächste derartige Kurs, zu welchem Anmeldungen bis 15. Jänner 1884 angenommen werden, findet vom 11. bis 23. Februar 1884 statt. Die Teilnehmer an dem Kurse haben eine Lage von 12 Gulden zu entrichten. Das Programm ist folgendes: A. Vorlesungen. 1. Chemische Begründung der Kellerwirtschaft (in 12 Stunden.) a) die physikalischen und chemischen Eigenschaften der in der Kellerwirtschaft vorkommenden Stoffe (Wasser, Kohlensäure, Alkohol, Zucker, Gelatine u.) einschließlich der Verwendung des Saccharometers und Alkoholometers; b) die physikalischen und chemischen Veränderungen, die der Most bei der Hauptgärung und der Wein bei der Nachgärung erleidet, die Wirkung der Luft auf den Wein. Die Chemie der wichtigeren Bestandtheile des Mostes und des Weines (der Weinsäure und ihrer Verbindungen, der Gerbsäure, des Rothweinfarbstoffes, der Mineralstoffe u.); c) die Weinuntersuchung; d) die Verwerthung der Nebenproducte des Weinbaues und der Kellerwirtschaft. 2. Kellerwirtschaft (in 24 Stunden): a) der Keller und dessen Einrichtung; b) Allgemeine Manipulation; c) Behandlung des Weißweines; d) Behandlung des Rothweines; e) Flaschenweine; f) Bereidung der Weine. 3. Gährungs-Organismen (in 12 Stunden): a) Besprechung der Gährung des Mostes und der dieselbe bedingenden Pilze; b) Bedingungen der Alkoholgärung, Ober- und Untergärung, gährungshemmende Mittel; c) Zusammenfassung der Weinhefe, Obstweinhefe, Bierhefe, Presshefe; d) die Wirkung der Raumluft auf vergohrene Flüssigkeiten; e) Essigsäurebildung, Essigmutter. B. Demonstrationen (an 11 Nachmittagen.) Demonstrationen im Keller, Behandlung der verschiedenen in einem Keller befindlichen Apparate, Pasteurisirten, Lüften, Speisen, Schwefeln, ferner die Behandlung und das Einfüllen von Flaschenweinen u. u. sowie der Besuch größerer Kellereien in Wien und Umgebung.

Pensions-Verein für Angestellte des Handels und der Industrie in Oesterreich.) In der am 9. d. Mts. stattgefundenen Delegirtenversammlung erstatteten die Herren Dr. Ludwig Proßnagg, Josef Georg Müller und Paul Lemberger, die Berichte über die Vereinsthätigkeit, den Mitglieder- und Versicherungsbestand, sowie über die Cassageabahrung. Aus derselben geht hervor, daß der Verein am 30. November 366 Firmen als unterstützende und 301 Angestellte als wirkliche Mitglieder zählte, so daß die Zahl der ersteren gegenüber der vor einem Jahre bei der Constituirung geltenden auf das Fünffache gestiegen ist. Außerdem haben hervorragende Bank- und Verkehrs-institute, wie die österr. ung. Bank die a. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn, die k. k. priv. allg. Verkehrsbank, die böhm. Sparcasse dem Vereine bedeutende Spenden zufließen lassen. Der Presse, welche den Verein stets in hervorragender Weise gefördert hat, wurde der wärmste Dank ausgesprochen. Auf Grund von 388 Anträgen wurde eine jährliche Pension von fl. 121.000 und ein größtentheils beim Todesfalle zur Auszahlung gelangendes Capital von fl. 407.000 im gesammten capitalistischen Werthe von 859.075-61 fl. zur Versicherung angemeldet. Die Cassageabahrung ergab einen Ueberschuß von fl. 7337-36, welcher einerseits durch fl. 5000 österr. Märzrente und fl. 647.10, die beim „Janus“ im Conto-current deponirt wurden, andererseits durch den Werth der Mobilien, Cassen u. nach einer Abschreibung von 10% gebildet wird. Auf Antrag des Herrn Revisors Johann Adametz wurde dem Vereinsvorstande einstimmig

das Absolutorium ertheilt. An Stelle der verstorbenen oder ausgetretenen Delegirten wurden nachstehende gewählt. Aus der Reihe der unterstützenden Mitglieder die Herrn Wilhelm Ginzley (N. Ginzley Magersdorf), Eduard v. Hein (Neunkircher Druckfabriksactiengesellschaft Wien), Dr. Ernst Marbach (Marbach & Redten), Carl Marzi (Wien), Franz Edler v. Siegmund (Wlth. Siegmund, Reichenberg), Gustav Trendler (Anton Trendler & Söhne, Reichenberg) und die wirklichen Mitglieder Herren Rudolf Mannlicher (Firma F. M. Stockassa Graz) und Josef Steinlecher (Firma Wtwe. Burger Moro, Klagenfurt). Der Herr Vereinspräsident Johann N. v. Chlumetzky wies sodann mit einigen Worten auf die so befriedigenden Erfolge des abgelaufenen ersten Jahres hin und ersuchte die Anwesenden wiederholt um ihre Unterstützung. Herr Gustav Pawikovsky dankte zum Schluß dem Vereinsvorstande für seine aufopfernde Thätigkeit in einigen warmen Worten.

Course der Wiener Börse vom 15. December 1883.

Goldrente	98.45
Einheitliche Staatsschuld in Noten	79.20
in Silber	79.05
Märzrente 5%	93.85
Banfactien	838.—
Creditactien	282.90
London wista	121.—
Napoleond'or	9.60 1/2
f. k. Münzducaten	5.72
100 Reichsmark	59.35

Schnittzeichenpapier,

weiss und grau, sehr stark;

Stickpapiere,

Gold, Silber und weiss.

Pauspapiere einfach und doppelt

bei **Johann Rakusch,**

Papierhandlung, Herrngasse 6.

Keine Preissteigerung trotz des hohen Kaffeemarktes.

618—18

A. B. ETTLINGER, Hamburg, Weltpost-Versandt,

empfeilt wie bekannt in billigster und reeller Waare portofrei franco Emballage unter Nachnahme

Kaffee per 5 Ko. = 10 Zoll-Pfund fl. öst. Währ.	
Rio fein kräftig	3.45
Cuba grün kräftig	4.10
Ceylon blaugrün kräftig	5.—
Goldjava extrafein milde	5.20
Perkakaffee hochfein grün	5.95
Afr. Perl Mokka echt feurig	4.45
Arab. Mokka edel feurig	7.20
Stambul Kaffee — Mischung	4.70
Congo-Thee fein per Kilo	2.30
Souchong-Thee fein	3.50
Familien-Thee extrafein	4.—

Caviar la. } Fass 4 Ko. Inhalt	7.50
milde gesalzen } " 2 "	4.05
Hummerfleisch zart p. 8 Ds.	4.25
Lachs frisch gekocht p. 8 Ds.	4.25
Sardines à l'huile p. 10/16 Ds.	4.70
Appetit-Bild pikant p. 18 Ds.	7.60
Aal in Gelée fein p. 8 Ds.	4.20
Ochsenzunge à 1 1/8 Ko. p. 4 Ds.	8.10
Sardellen echt Brab. 2 Ko. Inhalt	7.50
Matjesheringe Delic. 5 Ko. Fass	2.60
Sprotten geräuchert f. p. 2 Kist.	2.50
Jamaika-Rum Ia 4 Liter	4.15

FÜR DIE WINTERABENDE!

A nekdotenschatz. Pillen gegen üble Laune u. Langeweile. Gesammelt von Fr. Kurzweil. 9. Aufl. 19 Bg. 8. Eleg. geh. 1 fl. = 1 M. 80 Pf.	E duard, Dr. M. Das Billardspiel und die ihm zu Grunde liegenden Gesetze. 5 Bg. 8. Eleg. geh. 40 Kr. = 75 Pf.
C arlberg, Gotthold. Die Kunst Slinger zu werden. Eine auf Erfahrung begründete Anleitung. 10 Bg. 8. Eleg. geh. 75 Kr. = 1 M. 25 Pf.	G allien, F. Eine Stunde der Täuschung oder das Ganze der Zauberei mit der Hand. 3. Aufl. Mit vielen Abbild. 30 Kr. = 50 Pf.
E bersberg, J. S. Das edle Whist, wie man es in den besten Gesellschaften spielt. 7. Aufl. 10 Bg. 8. 1 fl. 20 Kr. = 2 M. 25 Pf.	H ellbach, Dr. Rafael. Die Kunst Schauspielers zu werden. 13 Bg. 8. Eleg. geh. 75 Kr. = 1 M. 25 Pf.
H ellbach, Dr. Rafael. Die Kunst der Declamation. Eine auf Erfahrung begründete Anleitung. 15 Bg. 8. Geh. 1 fl. = 1 M. 75 Pf.	H ellbach, Dr. Rafael. Die Kunst des vorzüglichen Gedächtnisses. 12 Bg. 8. Eleg. geh. 1 fl. = 1 M. 80 Pf.
K essler, Hermann. Was fangen wir heute an? Das neueste und beste Unterhaltungsbuch. 7. Aufl. 17 Bg. 8. Cart. 1 fl. = 1 M. 80 Pf.	K ...ski, Joh. Edl. v. Der gute Ton. Anleitung sich als feiner Mann zu benehmen. 4. Aufl. 10 Bg. 8. Eleg. ausgestattet. 65 Kr. = 1 M. 20 Pf.
L evitschnigg, R. v. Der Schachmeister. Handbuch zum Selbstunterricht. 2. Aufl. 16 Bg. 8. Eleg. geh. 1 fl. 40 Kr. = 2 M. 50 Pf.	L ooss, Emil. Für's Album. Sprüche und Spruchgedichte. 8 Bg. Kl. 8. Eleg. ausgest. 1 fl. = 1 M. 80 Pf. Fein geh. 1 fl. 55 Kr. = 3 M.
L oewy, Dr. J. Anekdoten aus medicinischen Kreisen. (153 Anekdoten). 2. Aufl. 5 Bg. 8. Eleg. geh. 1 fl. = 1 M. 80 Pf.	M üller, Otto. Universal-Gratulations-Buch. 5. Aufl. 10 Bg. 8. In illust. Ums. gh. 60 Kr. = 1 M. 10 Pf. Cart. 70 Kr. = 1 M. 25 Pf.
M üller, Otto. Kleines Gratulationsbuch für die liebe Jugend. 6 Bg. 8. In illust. Umschlag steif geh. 25 Kr. = 50 Pf.	M üller, Otto. Die Kunst Dichter zu werden. Mit einem Reimlexik. 15 Bogen. 8. Eleg. in illust. Umschl. geh. 1 fl. = 1 M. 75 Pf.
M üller, Otto. Der Hauspoet oder der Gelegenheitsdichter für alle Fälle. 12 Bg. 8. In Frldr.-Umschl. eleg. geh. 80 Kr. = 1 M. 50 Pf.	M üller, Otto. Die Kunst, der Beredsamkeit durch Selbstunterricht Meister zu werden. 2. Aufl. 12 Bg. 8. Geh. 90 Kr. = 1 M. 50 Pf.
P hiladelphia. Die Kunst Zauberer zu werden. Mit 78 Textillust. 14 Bg. 8. Eleg. in illust. Umschl. geh. 1 fl. 50 Kr. = 2 M. 70 Pf.	W enzel, J. P. Der Mann von Welt, od. Grundsätze u. Regeln des Anstandes. 13. Aufl. In Umschl. geh. 60 Kr. = 1 M.
W erner, K. Das moderne Tarokspiel. Eine Anleitung zur gründlichen Erlernung desselben. 8 B. 8. Geh. 70 Kr. = 1 M. 20 Pf.	S chulze, Carl. Zeitvertreib. Verstandesübungen und arithmetische Aufgab. 11 Bg. 8. In Frldr.-Umschl. eleg. geh. 1 fl. = 1 M. 80 Pf.
S teinau, Malvine v. Der gute Ton od. Anleitung, sich als gebild. Dame zu betragen. 3. Aufl. 9 Bg. 8. Rosa Umschl. geh. 65 Kr. = 1 M. 20 Pf.	T ooppen, Hugo. Das Carambole-Spiel. Für angeh. Spieler. 9 Bg. 8. Mit 8 Figurentafeln. Eleg. geh. 1 fl. = 1 M. 80 Pf.
S aphir, M. G. Declamations-Soirée für Ernst und Scherz, Geist und Herz. 2. Aufl. Geh. 1 fl. 65 Kr. = 3 M., eleg. geh. 2 fl. 30 Kr. = 4 M. 25 Pf.	S aphir, M. G. Blaue Blitt. f. Humor. 5. Volksausg. M. Saphir's Bild. 20 B. Frb.-Ums. gh. 1 fl. 20 Kr. = 2 M. 25 Pf. eleg. geh. 1 fl. 70 Kr. = 3 M. 25 Pf.

A. HARTLEBEN'S VERLAG IN WIEN,
I, WALLFISCHGASSE 1.

100 Stück Briefpapier 8°
linirt, 30 Kr.,
hiez zu haben bei

100 Couverts
hiez zu haben bei

JOH. RAKUSCH, Papierhandlung, Herrngasse 6.

Lampenschirme
in grosser Auswahl,
Schirmhälter
bei Joh. Rakusch, Papierhandl. Herrng. 6.

Stets am Lager:
Neuestes in Papierconfection

Briefpapiere & Correspondenzkarten
in prächtiger Ausstattung bei
JOHANN RAKUSCH.

Diverses

für den

Toilette-, Arbeits-, Spiel-, Schreib- und Speise-Tisch.

Stets das Neueste in
französischen und englischen
Briefpapieren.

Silber-Bestecke und Tafel-Geräthe
 von **Christoffe** in Paris.

Parfümerien & Seifenlager, Bürsten & Kämmе.
 Niederlage der echten Sonnenblum-Seifen von **J. Fritsch**.

Gummi-Artikel.

Betteinlagen, Suspensoriums und Präservativs.

LAGER

in

Damen- & Herren-Koffern, Hand- & Umhäng-Taschen

nebst allen sonstigen Reise-Requisiten.

Promenade-, Hand-, Einkaufs- & Arbeitskörbe.

Kinder- & Puppenwägen,

Zegger, Papier-Körbe

und alle andern Stroh-Arbeiten.

Alle Sorten

Peitschen, Stöcke, Cravatten, Regenschirme

etc. etc.

ADOLF C. GLASSER

am Hauptplatz Nro 108

in CILLI,

empfehl von seinem vereinigten Lager

die praktischesten und elegantesten

Weihnachts-

und

Neujahrs-Geschenke

und bittet einen hohen Adel und ein P. T. Publikum
 um gütigen, recht zahlreichen Zuspruch mit der Ver-
 sicherung einer

663 - 4

Optisches Lager.

Fischerei-,
 Rauch- & Schreib-Requisiten.

Alle Sorten
NADELN
 und
Nadler-Waaren.

Violinen,
 Zithern, Guitarrs, Melodiums,
 Trommeln & Trompeten.

Saiten

alle Sorten in den besten
 Qualitäten.

Spielwaaren

In- & Ausländer-Fabriken.

Puppenköpfe und Leiber,
 sowie fertige Puppen.

Gummiballen & Schlottern.

Jux- und Tombola-Gegenstände.

Schach-, Domino-
 und diverse

Gesellschafts-Spiele
 für Gross und Klein.

Schachtel-Spielwaaren.

reellsten, solidesten u. billigsten Bedienung.

Schuhwaaren

alle Sorten für Kinder, Mädchen und Knaben.

Aufträge in Damenschuhen werden besorgt.

Haus-, Bade-, Commodeschuhe
 und Pantoffels.

Specialität für Turner:  

in allen Grössen

Patent Spagat-Turnschuhe.

Commissionslager

von

Oliven- & Wachholder-Holzwaaren

von Sr. k. Hoheit Erz. Albrecht Oliven-Fabriken
 zu Arco und Riva

und

kärntnerischen Landes-Schnitzschule
 in Villach.

Zur Fremden-Saison in grosser Auswahl.

Billigst gestellte und festgesetzte Preise.

JOH. MICHELITSCH, CILLI,

Grazerergasse 83, [neben der Eisenhandlung D. Rakusch]

empfiehlt für

Weihnachts- & Neujahrs-Geschenke

eine grosse Auswahl von

Leder-, Holz-, Metall-, Galanteriewaaren, Bijouterien, Fächer, Bronze-Nippesachen, Necessaires, Körbe, Elfenbein-, Schildkrot- & Meerscham-Artikel, Chinasilber- & Nickelwaaren in: Leuchter, Schreibzeuge, Aufsätze, Löffeln & Bestecke und Cassetten u. dergl.

Wirkwaaren in Strümpfe, Tücher, Gamaschen, Unterröcke, Hauben, Handschuhe, Leibeln, Socken u. dergl.

Musikinstrumente in Zithern, Violinen, Gitarren und dergl.

Optische Artikel: Augengläser, Zwicker, Stereoscope, Mikroskope, Operngucker, Ferngläser, Lesegläser, Wasserwaagen, Laterna magica u. dgl.

656-4

Spielwaaren.

Fröbelspiele.

Holz- und Korkarbeiten.
Netzzeichen.
Netzmalen.
Thier- & Blumenmaler.
Stäbchenlegespiel.
Pastellzeichnen.
Körbchenflechter.
Farbenmosaik.
Pantographe u. dergl.
Altdeutsche Ausnährarbeiten.
Diverse Stickerien, Handarbeiten.
Der kleine Leseschüler.
Spritzmalereien, ordinäre und feine.
Der Künstler im Pastellmalen.
Arabeskenwürfel, oder: bildet den Formensinn.
Die neuesten Lege- & Würfelspiele.
Bausteine, aus weichem & harten Holz nach Fröbel in Brücken- & Wagenbauten.
Bilderbücher, gut sortirt, ordinäre & feinste, von 6 kr. angefangen.
Diverse Blechsachen zum Rollen, Fahren u. dergl.
Eisenbahnen mit Uhrwerk, Dampf- & electricischem Trieb.

Gesellschaftsspiele.

Glocke & Hammer, ord. & feine.
Lustiges einmal Eins.
Pockspiele, Tombola's.
Figuren- & Bilder Lotto's, billige & hochfeine.
Classenlotterie.
Börsen-, Uhr-, Pferdebahnspele.
Reise durch Europa.
Reise in die Sonne.
Gotthardreise, Notenlotto.
Nordpol-Expedition. Hocuspocus.
Weihnachts- & Afrikaspiel.
Märchenschatz. Münchhausen.
Der schwarze Peter.
Kegelspiel auf dem Tische.
Das Räthsel des Pythagoras.
Das Hausbauspiel, sehr interessant, für 2-10 Personen.
Das Zehnerspiel, zur Erheiterung und Kopfzerbrechen mürrischer und heiterer Leute am Stammtisch.
Billards, Schachbretter & -Figuren.
Tombola-Karten, sind auch einzeln zu haben.

Diverse.

Elegante Puppenstuben, zusammenlegbar.
Zusammenlegbare Möbel, sehr schön.
Div. Ausschmückungen der Puppenstube.
Bazars, Theater, Kaufläden, Festungen, Puppenwägen u. dergl.
Schächtelwaare.
Holz-, Blechküchen & Hausgeräthe.
Militär aus Holz und Blech.
Schäferien, Jagden, Landschaften, Geflügelfütterung, Möbel, Werkzeuge u. dergl. Alles von 6 kr. bis fl. 5.
Küchen- & Zimmereinrichtungs-Gegenstände sind auch einzeln zu haben, ord. und feine.
Für ganz kleine Kinder Gummisachen, gestrickte Wursteln, Harlequins, Fellthiere u. dergl. in allen Grössen und Sorten.
Gewehre, Säbeln, Czako's, Trommeln, Kanonen, Trompeten, Metalofon u. dergl.
Pferde, Eseln, Schafe, Schaukelpferde und Balgthiere. -- Diverse Wägen, feine und ordinäre.
Besonders eine schöne Auswahl in Täufelinge, Wickelkinder, gekleidete Puppen in den kleinsten & grössten Sorten.

Krippen, Christbaum-Verzierungen, Gold- & Silberfäden, Engeln, Kerzen und mehrere Sorten Kerzenhalter. Ueberdies eine grosse Auswahl von den verschiedenartigsten Spielereien.

Billigst gestellte und festgesetzte Preise.

BILLIGER als bei jedem AUSVERKAUF!

BILLIGER als bei jedem AUSVERKAUF!

BERLIN. **○** Johann HOFF, k. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrikant in Wien. **○** St. PETERSBURG.

Joh. Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier.

Gegen allgemeine Entkräftung, Brust- und Magenleiden, Abzehrung, Blutmuth und unregelmäßige Function der Unterleibsorgane. Bestwährtestes Stärkungsmittel für Reconvalescenten nach jeder Krankheit. Preis per Flasche 50 fr.

Joh. Hoff's Brust-Malzextract-Bonbons.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung und Hektik. Wegen zahlreicher Nachahmungen beliebe man auf die blaue Packung und Schutzmarke der echten Malzextract-Bonbons (Bildniß des Erfinders) zu achten. In blauen Packeten à 60, 30, 15 und 10 fr.

Joh. Hoff's concentrirtes Malzextract.

Für Brust- und Lungenleiden, veralteten Husten, Katarhe, Nephropiden. — Von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. — In Flacons à 1 fl. und à 60 fr.

Joh. Hoff's Malz-Chocolade.

Sehr nährend und stärkend für körper- und nervenschwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend und besonders zu empfehlen, wo der Kaffeegenuss als zu aufregend unterjagt ist. $\frac{1}{4}$ Kilo-Packet à fl. 1.80, 90 und 60 fr., $\frac{1}{2}$ Kilo-Packet à fl. 2.40, 1.60 und 1.—

Gegen Husten, Heiserkeit, Brust- u. Magenleiden, Entkräftung, Abmagerung, Verdauungsschwäche, bew. Stärkungsmittel f. Reconvalescenten n. j. Krankheit.

58mal prämiirt. **○** Au den Erfinder u. einzigen Erzeuger der echten Malzextract-Präparate Herrn **Gegründet 1847.**

JOHANN HOFF, k. k. Hoflieferant, k. k. Rath,

Hoflieferant fast aller Souveräne Europas. WIEN, L. Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstrasse 8. Fabrik: Grabenhof, Bräunerstrasse 2.

Anerkennungen und Bestellungen von hohen und höchsten Personen im Jahre 1882: Die kaiserlichen Hoheiten Erzherzog Karl Ludwig, Erzherzog Friedrich, k. Hoheit Prinz von Wales, Prinz de Saxe, Herzogin von Oldenburg, Prinzessin Reuß, Kgl. v. Serenich, Vorlestin Ihrer Majestät unserer erhabenen Kaiserin, Ihrer kaiserl. Hoheit Prinzessin Kaiserin, die Familie Metternich, Clam-Gallas, Karacinski, Bortissanich, Kommer, S. C. C. v. J. M. Philippovic, Graf Wurmbbrand u. c. c. Empfohlen durch ärztliche Capitänen, die Professoren Dr. Samberger, Schrötter, Schützler, Granißkötter und viele Andere in Wien.

Fünf allernueste Heilberichte und Dankesäußerungen vom September 1883 aus Wien und der Provinz.

Hunderttausende, die bereits ganz aufgegeben waren, sind durch die Johann Hoff'schen Malzpräparate (Malzextract-Gesundheitsbier) gerettet worden und haben ihre Gesundheit zurückerlangt und erfreuen sich heute derselben. (Selbstaussgesprochene Worte der Genesenen.)

Euer Wohlgeboren! Durch ein volles Jahr litt ich an schmerzhaftem Magentatarh und Husten, vergebens waren alle Arzneimittel, bis ich Ihre vorzüglichen Joh. Hoff'schen Malzpräparate gebrauchte; nach einigen Monaten hörte das Husten gänzlich auf, der Appetit stellte sich wieder ein und meine Gesundheit wurde durch Ihr Joh. Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier völlig hergestellt. Empfangen Sie meinen innigsten Dank. Gleichseitig lege ich ein Dankschreiben in ungarischer Sprache bei und wollen Sie diese in weitesten Kreisen bekannt machen.

Mezőlovacsba. Dr. Alois v. Nagy, Pfarrer. Euer Hochwohlgeboren! Ich erjuche um sofortige allerrascheste Uebersendung von 13 Flaschen Ihres Joh. Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres u. 2 Beutel Malzbombons gegen Postnachnahme. Ich constatire mit Vergnügen, daß ich Ihre Fabrikate sehr gerne gebrauchte, und selbe mir auch wohl bekommen und heilkräftig sind. Hochachtungsvoll Marie v. Peichl, St. Andrä bei Villach, am 5. Sept. 1883. Directors-Gattin.

Medizinische Heil-Anerkennung. Euer Wohlgeboren! Beehre mich, Ihnen die angenehme Mittheilung zu machen, daß ich die Joh. Hoff'schen Malzpräparate bisher bei allen meinen Kranken, welche an Respirationsbeschwerden, Appetitangel, Verdauungsschwäche schon seit längerer Zeit laborirten, mit Erfolg bewährt haben, weshalb ich neuerlich Sie freundlichst ersuche, gegen Postnachnahme unter der Adresse „Herrn Joh. Guschall in Brünn“ 28 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier und 3 Beutel Malzbombons zu verabsolgen. Achtungsvoll Grottau am 9. Sept. 1883. Dr. Josef Fröde, pract. Arzt.

Warnung.

Man fordere nur die ersten echten Joh. Hoff'schen Malzfabrikate mit der durch das k. k. Handelsgericht in Oesterreich und Ungarn einregistrierten Schutzmarke (Bildniß des Erfinders). Dem unechten Erzeugnisse Anderer fehlen die Heilkräftigkeiten und die richtige Bereitungswelche der Joh. Hoff'schen Malzfabrikate und können die ersten, echten, schmeckenden Joh. Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind im blauen Papier. Man fordere beim Ankauf ausdrücklich nur solche.

Hauptdepots: CILLI: J. Kupferschmidt, Apoth., Marek, Apoth.; — **MARBURG:** A. P. Holasek; — **PETTAU:** J. Kasimir. — Ferner in allen grösseren Apotheken des Landes.

Paris. **○** London. **○** Budapest. **○** Graz. **○** Hamburg. **○** Frankfurt a. M. **○** New-York.

Sämmtliche Joh. Hoff'sche Malzpräparate sind 58mal von Kaisern u. Königen ausgezeichnet worden.

Ein- & Verkauf aller im offic. Coursblatte notirten Effecten.

Avis für Capitalisten u. Börseninteressenten.

Es ist unstreitbar, dass nur derjenige mit Aussicht auf Erfolg an der Börse operiren kann, welcher bei vorsichtiger Beobachtung der vorherrschenden Situation die täglichen Coursvariationen rasch auszunützen versteht. Da jedoch der Privatspeculant der Börse gewöhnlich ferne zu stehen pflegt, so vermag nur der erfahrene u. gut informirte Börsenbesucher in obgedachter Weise Erfolge aufzuweisen.

Um diesem Umstande Rechnung zu tragen, bieten wir unseren Comittenten die Möglichkeit, mit kleinen und grösseren Einlagen ohne Risiko recht ansehnliche Gewinnste zu erzielen. Wir leiten nämlich die Operationen an der Börse nach eigenem Ermessen, wodurch wir uns verpflichten können, dem Einleger von

fl. 150.—	monatlich einen Gewinn von mindestens	fl. 5.—
fl. 300.—	"	fl. 12.—
fl. 500.—	"	fl. 20.—
fl. 1000.—	"	fl. 45.—
fl. 2000.—	"	fl. 100.—

auszuzahlen. — Der Gewinn kann sich jedoch nach Massgabe der jeweiligen Operationen auch noch wesentlich erhöhen, darf aber niemals geringer sein, als die vorher bezeichneten Beträge ausweisen.

Die Einlage geschieht in Barem oder in Werthpapieren und kann täglich stattfinden. Die Auszahlung der Gewinnste erfolgt monatlich. Bei Rückforderung des Stammeapitals wird das laufende Engagement sofort abgewickelt u. die Rückzahlung erfolgt drei Tage nach geschעהner Kündigung.

Alle übrigen gewünschten Informationen ertheilen bereitwilligst
Altmann & Co., Bankhaus in Wien, Stadt, Schottengasse 1.
Princip: prompt, coulant und discret.

Euer Wohlgeboren!

Durch längere Zeit mit Magenkatarrh, verbunden mit einem boshafte Fieber, krank, war ich trotz ärztlicher Hilfe derart herabgekommen, dass ich kaum mehr gehen konnte. Da habe ich mich trotz meines Misstrauens gegen sogenannte angepriesene Universal-Mittel entschlossen, mir Ihren **Dr. Rosa's Lebensbalsam** bringen zu lassen, welchen ich nach Vorschrift gebrauchte. Nach Stägigem Gebrauche stellte sich der Appetit ein und nach Verbrauch von 4 grossen Flaschen war meine Gesundheit wieder hergestellt. Alle Leute, die mich kennen, staunen über mein gegenwärtiges, gesundes Aussehen, sehe mich daher angenehm verpflichtet, meinen innigsten Dank für Ihr vorzügliches Heilmittel auszusprechen und bin bestrebt, dasselbe allen derartig Leidenden auf's Eifrigste anzuempfehlen. Ich habe auch nichts dagegen, wenn Sie von diesen Zeilen öffentlich, jedoch ohne Namensfertigung Gebrauch machen wollen. Da ich den **Dr. Rosa's Lebensbalsam** als Hausmittel stets zu Hause haben will, so ersuche ich um 16 Flaschen gegen Nachnahme und zeichne Hochachtungsvoll

J. W.

k. k. Oberlieutenant des 8. Feld-Artillerie-Regiments in Hermannstadt.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bestbewährte Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässlich bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit, wiedergegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft. 1 Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl.

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt.

Warnung! Um unliebsamen Missverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer überall ausdrücklich:

Dr. Rosa's Lebens-Balsam

aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, dass Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebensbalsam verlangen, eine beliebige nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers **B. FRAGNER.**

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Eck der Spornergasse Nr. 205-3 und in den unten angeführten Depots
Cilli: Apotheke „Baumbach“; J. Kupferschmied, Apoth. Graz: J. Purgleitner, Apoth. und in den Apotheken zu: Admont, Deutsch-Landsberg, Feldbach, Fürstenfeld, Gonobitz, Hartberg, Leibnitz, Leoben, Marburg, Mürtzschlag, Pettau, Radkersburg, Rottenmann, Stainz, Weiz, Wildon, Windischgratz.

Sämmtliche Apotheken in Oesterreich, sowie die meisten Material-Handlungen haben Depots dieses Lebensbalsams. Dasselbst ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe.

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre. Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutschwären, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe, bei alten Schäden, eiternden Wunden; Krebsgeschwüren, offenen Püssen, Entzündungen der Knochenhaut etc. Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geholt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt. In Dosen à 25 und 35 kr.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. Ein Fläschchen 1 fl. 6. W.

Philipp Haas & Söhne,

k. k. Hoflieferanten,

Herrengasse, GRAZ, Landhaus,

empfehlen ihr reichhaltig sortirtes Lager von

Möbel- und Portièren-Stoffen, Teppichen, Cocus- und wollenen Läutern, Tischdecken, Woldecken, Reise-decken, Spitzen u. Tüll-Vorhängen, Tapeten, Fenster-Rouleaux etc.

zu streng reellen Fabrikspreisen.

Auswärtige Anfragen werden prompt beantwortet, wie auch Muster und Preis-Courante bereitwilligst gesandt. 286-12

LIEBIG'S KUMYS (Steppenmilch)

243-52

ist laut Gutachten medic. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculosc. Abzehrung. Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarkschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächenzuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Dr. Hartung's Kumy's Anstalt Berlin S. Kommandantenstrasse 56 versendet Liebig's Kumys Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an. à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

500 Gulden

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rosler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Wilh. Rosler's Neffe, Eduard Winkler,** Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker.** 550-18

Zahlreiche und dauernde Heilerfolge

Lungenleiden,

Bleichsucht, Blutarmuth,

bei Tuberculose (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien, bei acutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Strophulose, Rhachitis, Schwäche und Reconvalescenz, welche mit dem vom

Apotheker **JUL. HERBANY** in WIEN bereiteten unterphosphorigsauren

Kalk-Eisen-Syrup

erzielt wurden, haben erwiesen, dass dieses Präparat als ein Heilmittel ersten Ranges gegen obgenannte Krankheiten empfohlen zu werden verdient.

Kurzlich constatirte Wirkungen: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Forderung des Hustenreizes, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allgem. Kräftezunahme, Heilung durch allmähliche Verkalkung der Tuberceln.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Julius Herbabny, Apotheker in Wien.



Ich sage Ihnen, dem „Erfinder der kostbaren Arznei, genannt Kalk-Eisen-Syrup“, meinen innigsten Dank, denn ich war schon so zu sagen am Rande des Grabes und kein Mittel wirkte mehr bei mir, bis ich in der Zeitung von Ihrem Heilmittel gelesen hatte, durch welches ich in der kürzesten Zeit genes.

Bottenstein, 3. Jänner 1883.

Vincenz Kottl.

Ich kann nicht genug Dank haben für Ihren vorzüglichen Kalk-Eisen-Syrup, welcher mich von meinem Brustleiden befreite, während alle anderen angewendeten Mittel fruchtlos waren. — Bitte nochmals um 3 Flaschen per Nachnahme. Singau, P. Friedberg, 27. Mai 1883. Peter Ostermann.

Ersuche mir nochmals 6 Flaschen Ihres Kalk-Eisen-Syrup zu senden, spreche für die Wirkung meine beste Anerkennung aus. Derselbe macht überraschende Wirkung. Kirchbach, P. Rappoltstein, 28. Mai 1883. Hans Jingerl, Lehrer.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Wir bitten, ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Julius Herbabny zu verlangen und darauf zu achten, daß obige behördl. protaf. Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Brochüre von Dr. Schweizer, welche genaue Bezeichnung und viele Atteste enthält, beigefügt ist. 611-20

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des **J. Herbabny**, Neubau, Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Bospitschil, Graz: Anton Redwed, Leibnitz: O. Kupfheim, Marburg: G. Bancalari, Pettau: C. Behrbalk, S. Eliaich, Radkersburg: C. Andrien, Wolfsberg: A. Huth.



Passagier- und Frachtgutbeförderung nach

AMERIKA

am besten und billigsten bei

Arnold Reif, Wien,

I., Kolowratring, Pestalozziggasse.

Kieler Sprotten

in feiner goldgelb geräucherter Waare aus erster Hand.
Versandt in Kisten ca. 220 Stück Inhalt 1 fl. bis 1.50
2 Kisten 1 Poststück 1 fl. 68 bis 2.50

Speckbücklinge

grösste beste Waare,
in Kisten von 45—50 Stück enth. 1 fl. 68
franco gegen Nachnahme.
Bei ergiebigem Fang bringe die äussersten Notirungen
in Anwendung.

Prima grobkörniger Caviar

fl. Waare mild gesalzen
in Fässchen à 1 Ko. 3 fl. 30, 2 Ko. 5 fl. 10, 4 Ko.
9 fl. franco. — Preislisten über sämtliche Artikel
meines Warenlagers gratis und franco.

Hochachtungsvoll

H. Kreimeyer, A. L. Mohr Nachf.
Seefisch- und Consum-Artikel-Export.

Ottensen bei Hamburg 1883. 629—10

Häcksel- Futterschneid-Maschinen



zum Schneiden jeder belie-
bigen Länge, in 24 ver-
schiedenen Grössen, fabri-
ciren als Specialität in vor-
züglicher Qualität und Lei-
stungsfähigkeit, und liefern
prompt ab Wien

Ph. Mayfarth & Co.,

Maschinen-Fabrikanten,

WIEN II., Praterstrasse 78.

Solide und tüchtige Agenten erwünscht. — Wieder-
verkäufern hohen Rabatt. 653—10

Illustrirte Cataloge gratis und franco.

Probeflättler gratis u. franco

„Kmetzki prijatel.“

„Der Bauernfreund.“

Erscheint jeden 2. und 4. Sonntag im Monat.

Pränumeration:
Ganzjährig fl. 1.50. — Halbjährig fl. —.80.
Einzelne Nummer 10 kr.

Administration:
Gilli, Herrengasse Nr. 6.

Probeflättler gratis u. franco

An das Privatpublikum!

(Siehe unsere vorhergehenden Anzeigen.)

Unsere elfte Monats-Dividende pro November a. c.

beträgt fl. 22.— per Einlage à fl. 500

„ fl. 11.— „ „ à fl. 250

„ fl. 4.40 „ „ à fl. 100

und kann täglich an unserer Cassa zwischen 9—12 Uhr erhoben werden. — Nach den Provinzen geschieht die Auszahlung mittelst Postanweisungen. — Die Capitals-Rückzahlungen finden ohne jedweden Abzug statt, u. zw. für Beträge bis zu fl. 500 gegen 30tägige, bis zu fl. 1000 gegen 60tägige, bis zu fl. 5000 und darüber gegen 90tägige mündliche oder schriftliche Kündigung.

Theodor Noderer & Cie.

protocollirtes Bank- & Lombard-Geschäft in WIEN I., Schottenring 5, Hessgasse 7, ersten Stock.
Zahlstelle in Graz I., Stempfergasse 4, ersten Stock.

Uebernehmen Aufträge für die Wiener Börse zum Ein- und Verkaufe aller im officiellen Coursblatte notirten Effecten gegen mässige Provision und prompte Ausführung,

und ertheilen Vorschüsse bis nahe zum vollen Werthe.

651—4

Zur Weihnachts-Saison!

Ich erlaube mir ergebenst aufmerksam zu machen, dass in meinem

PAPIER-GESCHÄFTE

Herrengasse Nro 6

eine grosse Auswahl von Weihnachts-Präsenten, wie:

Confections-Papiere in schönen Cassetten,

Billets de Correspondenz,

Schreib- & Musikmappen,

Poesie- & Stammbücher,

Einklebebilder-Albums,

Elegante Notizbücher,

sowie viele andere zu Präsenten passende Waaren; — ferner

elegante Kalender

wie überhaupt alle in das Luxus-Papierfach einschlagenden Artikel in reichster
Auswahl vorrätzig sind.

Recht zahlreichen Besuch erbittend

hochachtungsvoll

Johann Rakusch.

Cillier wohlthätiger Frauenverein.

Die hochherzigen Mitglieder des „Cillier wohlthätigen Frauenvereins“ werden hiemit zur **Betheiligung der Armen, welche Dienstag den 18. December 1883, Nachmittags 3 Uhr**, in der Wohnung der Frau Vorsteherin **Edlen v. Wertheimstein, Wienerstrasse Nr 31, I. Stock**, stattfindet, freundlichst eingeladen. — Zugleich wird für alle milden Spenden in der Gesamtsumme von 206 fl., wovon 37 Arme theilhaft werden, der wärmste Dank ausgesprochen.

688—1

Das Comité.

Hasenfelle

in nassem sowie in trockenem Zustande kauft zu den höchsten Preisen

Lambert Chiba's Witwe,

Cilli, Grazergasse 88. 656-

Blitz- oder Moment-Photographien

habe ich seit circa 14 Tagen in meinem Geschäfte eingeführt.

Was bei **Kinderaufnahmen** früher vom **Zufall** abhing, ist jetzt mit **Sicherheit bei trübstem Wetter** zu erzielen; und da die Secunde oft in vier Theile getheilt werden kann, hat das Kind wenig Zeit, das Vorhaben zu vereiteln.

Auch bei **Gruppenaufnahmen** ist das neue Verfahren von unschätzbarem Werthe.

Für diese Weihnachten

habe ich schon recht hübsche Bilder verfertigt, der Discretion wegen aber kann ich selbe noch nicht ausstellen.

687—1

Hochachtungsvoll

J. Martini, Photograph.

DANK.

Ein tausendmaliges „Vergelt's Gott“ dem Herrn Oscar Silberstein für sein Mittel: **Breslauer Universum**, welches mich von meinem furchtbaren langjährigen **Gichtleiden** befreite. Neun volle Jahre brauchte ich schon von vielen Aerzten, wurde aber nie geheilt; ich musste oft wochenlang das Bett hüten. Auf das Anrathen meines Schwagers in Steyr probirte ich Ihr Mittel und nach dem Gebrauche von nur **3** Fläschchen wurde ich **gänzlich geheilt**. Daher nochmals tausendmal Vergelt's Gott dem Erfinder des Breslauer Universums.

Bartholomäus Giselli,

Schuhmacher in Hlinsko (in Böhmen).

ANMERKUNG. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte **Krankheiten aller Art**, insbesondere **Gicht** und **Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- und Magenteiden, Hämorrhoiden, Knochenfrass, Flechten und sonstige Hautausschläge, Frauenkrankheiten** u. s. w. bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des **Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM** für immer beseitigt.

Das **Breslauer Universum** ist per Flasche zu 2 fl. zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, nebst Gebrauchs-Anweisung echt zu haben:

In Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker,**

in Deutsch-Landsberg bei H. Müller, Apoth.

„ Feldbach bei Jos. König, Ap.

„ Friesach bei A. Aichinger, Ap.

„ Frohnleiten bei V. Blumauer, Ap.

„ Fürstenfeld bei A. Schröckenfux Ap.

„ Gonobitz bei J. Pospischil, Ap.

„ Graz bei F. X. Gschihay, Ap.

„ Klagenfurt bei W. Thurnwald, Ap.

in Leibnitz bei Othmar Russheim, Ap.

„ Marburg a. Drau bei W. A. König, Ap.

„ Neumarkt i. Steierm. bei Otto Maly, Ap.

„ Pettan bei Hugo Eliasch, Ap.

„ Rottenmann bei Franz Moro, Ap.

„ Tarvis bei Joh. Siegel, Ap.

„ Villach bei Friedrich Scholz, Ap.

„ Weiz bei C. Maly, Ap.

Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft

IN WIEN.

Die **Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft** schreibt ihren Bedarf pro 1884 an **Bahnmaterial, Grubenhunde-Bestandtheilen, Gezäh, Comerzisen, Eisenblechen, Eisen-draht, Drahtstiften, Schmiedeisennägeln, Schmier- und Beleuchtungs-Artikeln** und **Schnittmaterial** aus und werden die Herren Lieferungs-Reflectanten ersucht, sich wegen detaillirter Lieferungs-Bedingnisse an die

Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft in Wien,

I., Maximilianstrasse Nr. 8,

zu wenden.

686—3

Kundmachung.

Alle jene Parteien, welche auf Grundlage von Lieferungen oder Leistungen an die Stadt-gemeinde etwa noch Forderungen zu stellen haben, werden behufs Bezahlung erücht, ihre Rechnun-gen **noch im Laufe dieses Monates** beim Stadtamte einzureichen.

Stadtamt Cilli.

Der kais. Rath und Bürgermeister

Dr. Nekermann.

673—3

Passende Gegenstände für

Christ- und Neujahr-Geschenke

empfiehlt die Unterzeichnete zu den billigsten Preisen.

Elegante **Regenmäntel, Dolman, Paletot**. Für Kinder **Kleider** und **Paletot** für jedes Alter, geschmackvoll und billig. Besonders **hübsche Schürzen** für Damen und Kinder, **Unterleibchen, Bein-kleider, Röcke, Strümpfe, Socken, Herren- und Damenwäsche, altdeutsche Stickerei**. Reichhaltiges Lager von **Rüschen, Spitzen, Krügen, Manchetten**. Echte **Prager Glace-** wie auch **Winter-Handschuhe**.

Wegen vorgerückter Saison werden Damen- & Kinderhüte unter dem Fabrikspreise weggegeben. — Auswärtige Aufträge werden prompt und reell besorgt.

Achtungsvoll
M. Waupotisch,
Grazergasse 87.

675—2

Kieler Sprotten,

Riesen-Piklinge,

Mail. Strachino,

„ Gorgonzola,

„ Mortadela,

Aufischt marinirt,

Caviar

und

candirte **Bozner Früchte**

empfehlen bestens 676—2

Waland & Pellé.

Stein- & Edelmarder-, Fuchs-, Iltiss-, Otter-, Wildkatzen-, Kaninchen-, Dachs- und Hasenbälge etc.

bezahlt zu den höchsten Preisen

Joh. Jellenz in Cilli,

Postgasse Nro 28. 655—26

„Melbourne 1881.“ — I. Preis — „Zürich 1883.“

Spielwerke

1—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Alb-ums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbe-schwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuais, Tabakdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüg-lichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschen-ken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur directer Bezug garantirt Echtheit; illustrierte Preislisten sende franco. 618—4

als Prämie zur Vertheilung.
Spielwerken vom November a. c. bis 30. April 1884
20,000 Francs können unter den Käufern von
100 der schönsten Werke im Betrage von

Frachtbriefe

mit oder ohne Unterschrift, zu haben bei

Joh. Rakusch, Cilli.